

GIGAPIXEL EIN BISSCHEN WIE KINO



LEHRE \ SELESTBESTIMMT LERNEN \ DIE NÄCHSTE LINKS

FORSCHUNG \ DER PERFEKTEN BEWEGUNG AUF DER SPUR



EDITORIAL \\\

s. 02 EIN BISSCHEN WIE KINO \\\

Mit ein paar Klicks am PC und mit einem besonderen Anzeigeprogramm kann der Informatiker Prof. Oliver Deussen Fotos in ein Kinoerlebnis mit verblüffender Detailgenauigkeit verwandeln.

s. 04 DER PERFEKTEN BEWEGUNG AUF DER SPUR \\\

Am Fachbereich Sportwissenschaft beschäftigt sich der Physiker Dr. Manfred Vieten mit der Bewegungssimulation für Kampfsportarten.

s. 05 SELBSTBESTIMMT LERNEN \\\

Am Lehrstuhl von Prof. Rainer Kuhlen wurde ein E-Learning-Programm entwickelt, das die altherwürdige studentische Gruppenarbeit durch internetbasierte Kommunikationsforen auf den neuesten Stand bringt.

s. 08 DIE NÄCHSTE LINKS \\\

... oder doch rechts? In der Medienwissenschaft haben Studierende bei Prof. Albert Kümmel-Schnur ganz besondere Navigationssysteme entwickelt.

s. 10 GEMILDERT, NICHT BEHOBEN \\\

Wie die Studiengebühren an der Universität Konstanz eingesetzt werden.

editorial | 01

titelthema | 02

forschung | 04

lehre | 05

exzellenzinitiative | 13

wissenschaftsforum | 14

bürgeruni | 16

tagung | 17

frauen | 18

chancengleichheit | 21

international | 22

personalia | 28

neue professoren | 31

impressum | 35

bücher | 36



EIN BISSCHEN WIE KINO



Häuserschluchten in Seattle, Fensterschluchten soweit das Auge reicht. Eine Blechlawine zieht durch die Stadt. Baukräne hangeln sich in den Himmel. Eine detailgenaue Stadtaufnahme, nicht mehr? Doch. Mit ein paar Klicks am

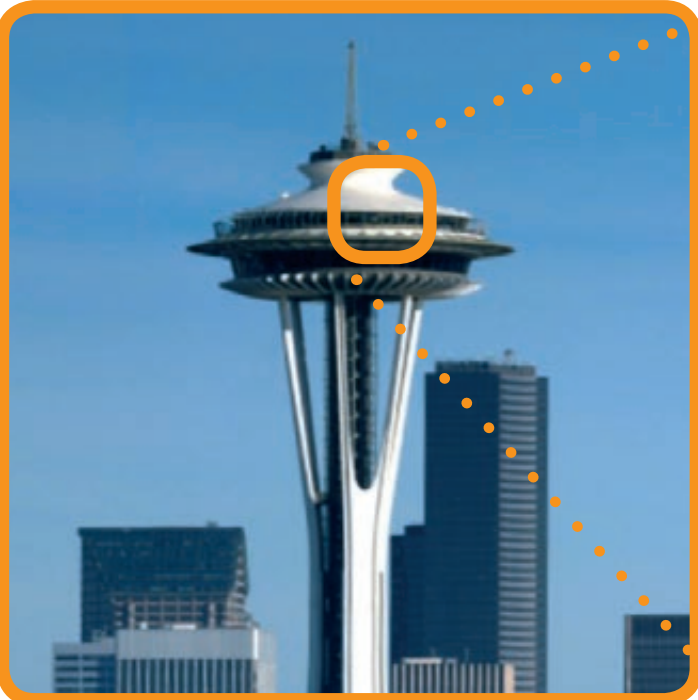
PC und mit einem besonderen Anzeigeprogramm kann der Konstanzer Informatiker Prof. Oliver Deussen wesentlich mehr machen. Fotos werden zu einer Art Kinoerlebnis mit einer verblüffenden Detailgenauigkeit.

DER INFORMATIKER PROF. OLIVER DEUSSEN IST BEI DER ENTWICKLUNG VON GIGAPIXEL-BILDERN BETEILIGT

Ein Zoom und plötzlich wird im dritten Stock des Wolkenkratzers ein Mann im Zimmer erkennbar, eine Zigarette in der Hand, ein kleiner gelber Aschenbecher auf der Fensterbank. Ein Uhu trotz dem Großstadtdschungel und hat sich hoch auf den Dächern zwischen zwei Schornsteinen versteckt. Die Zeichnung seiner Federn ist genau zu erkennen. Ein Riss im Beton zieht sich die Fassade hoch. Deussen erklärt, was ein Gigapixelbild ist: „Ein normales Digitalbild hat vielleicht 10 oder 20 Millionen Pixel. Unsere Gigapixel-Bilder haben etwa 4 bis 5 Milliarden Pixel.“ Das Fassungsvermögen des menschlichen Auges wird damit weit überschritten. Um solche Bilder zu produzieren, wird eine normale Digitalkamera auf einen beweglichen Arm montiert, mit dem die Szene Stück für Stück abgetastet wird. Etwa 600 Einzelaufnahmen werden auf diese Weise gemacht. Diese Aufnahmen müssen zu einem Gesamtbild aneinandergesetzt werden. Dazu braucht es spezielle Computerprogramme. Auch können die Bilder nur mit einem Spezialprogramm angeschaut werden.

Oliver Deussen ist einer von zehn Wissenschaftlern, die mit dem Virtual Earth Academic Research Collaboration-Preis ausgezeichnet wurden. Der Microsoft-Preis belohnt wissenschaftliche Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen im Bereich der Internettechnologie und -serviceleistungen. Deussen erhielt die Auszeichnung, die insgesamt mit 400.000 Dollar dotiert ist, für die Entwicklung besonderer Computerprogramme, die es möglich machen, herkömmliches Fotomaterial mit Daten des Online-Kartendienstes Microsoft Virtual Earth zu verbinden.

An dieser Stelle treten die Informatiker der Universität Konstanz auf den Plan. Deussen baute zusammen mit seinem Mitarbeiter Johannes Kopf und dem Kooperationspartner Microsoft ein entsprechendes System. „Microsoft war für die Aufnahmen zuständig, wir für die Darstellung“, beschreibt Deussen die Arbeitsaufteilung. Das bedeutet für die Konstanzer Informatiker, die 600 Einzelaufnahmen so zusammensetzen, dass daraus ein großes Panoramabild entsteht. Und das dann auch noch am Rechner angeschaut werden kann. Pixelgenau müssen die Bilder aneinander angepasst, Helligkeitswerte, die auf jeder Einzelaufnahme anders sind, müssen aufeinander abgestimmt werden. Schließlich müssen so entstehende riesige Datenmengen komprimiert werden. Ohnehin lassen sich Datenmengen, die sich hier anhäufen, nicht auf einmal in den Rechner laden. „Man muss das Bild clever aufteilen“, sagt Deussen. Das heißt: Zunächst sieht man das gesamte Bild in relativ geringer Auflösung. Um den rauchenden Mann im dritten Stock des Wolkenkratzers er-



\\ Bild: Johannes Kopf/Microsoft

kennen zu können, lädt das Programm per Mausklick einzelne „Kacheln“ rein und wieder raus. 15.000 solcher Kacheln stecken hinter solch einem Panoramabild. Das heißt praktisch: Man kann an jede beliebige Stelle des Bildes zoomen, bei jedem Klick werden neue Details sichtbar. Der Riss im Beton etwa oder die Federzeichnung des Uhus.

Wie sieht die Fotografie der Zukunft aus, lautet die übergeordnete Fragestellung, die die zwei Konstanzer Wissenschaftler und die zwei beteiligten Microsoft-Mitarbeiter interessieren. Auf Konstanzer Seite will man insbesondere wissen, wie man dabei mit solch riesigen Datenmengen umgeht. Für Deussen stellt sich zudem die Frage, ob mit den Gigapixel-Bildern nicht ein neues Medium geschaffen ist. Vorstellbar wäre zum Beispiel auch, dass die Kacheln keine Standbilder freigeben, sondern kleine Videoaufnahmen. „Für uns ist das Gigapixel-Projekt das Experimentieren mit einem neuen Medium. Durch ihre Größe wirken diese Bilder wie eine Mischung aus Foto und Film. Denkbar ist, dass wir später auch die Geräuschlandschaft in die Fotos einbeziehen“, so Deussen.

Der Abstand zur Bildmanipulation ist gering, und das Foto als physikalisches Abbild eines einzigen Augenblicks hat ausgedient. Die Sicherheit, dass ein Foto echt sei, gebe es schon lange nicht mehr, sagt der Informatiker. Was das genau bedeutet, hat Oliver Deussen in seinem Sachbuch „Bildmanipulation - wie Bilder unsere Wirklichkeit verändern“, erklärt, das im Herbst im Spektrum Akademischer Verlag herauskommt (Besprechung folgt).

CL./msp.

Auf den Internetseiten von Microsoft kann man sich Gigapixel-Bilder anschauen:

<http://graphics.uni-konstanz.de/>

<http://research.microsoft.com/ivm/HDView.htm>

Informationen zur Arbeit:

<http://johanneskopf.de/publications/gigapixel/index.html>

Ein anderes Gigapixel-Projekt (mit teurer Spezialkamera)

<http://www.gigapxl.org/>

\\ Prof. Oliver Deussen





\\ Dr. Manfred Vieten

DER PERFEKTEN BEWEGUNG AUF DER SPUR \\

FACHBEREICH SPORTWISSENSCHAFT BESCHÄFTIGT SICH MIT BEWEGUNGSSIMULATION FÜR KAMPFSPORTARTEN

Judo, Aikido, Kendo, Karate, Kung Jung Mu Sul, Taekwondo - das ist nur ein winziger Ausschnitt aus der riesigen Welt asiatischer Kampfsportarten. Es wird mit und ohne Waffen gekämpft. Bei den einen steht der sportliche Gedanke im Vordergrund, bei den anderen ist es die reine Kampfkunst. Körperbeherrschung, Disziplin, Konzentration, Geschwindigkeit, die Achtung vor dem Gegner und die Beherrschung der Technik sind wichtige Faktoren, wenn eine asiatische Kampfsportart erlernt werden soll. Bewegungsabläufe müssen stimmen. Wieder und wieder werden sie unermüdlich geübt.

Genau an dieser Stelle kommt der Physiker Dr. Manfred Vieten aus dem Fachbereich Sportwissenschaften zum Einsatz. Selbst seit vielen Jahren Kampfsportler und Lehrer für asiatischen Kampfsport, beschäftigt er sich wissenschaftlich mit der kinematografischen Darstellung von Tritttechniken und der Entwicklung eines Messgerätes zur Koordinaten- und Geschwindigkeitsbestimmung von Angriffsbewegungen. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem „Taekwondo BSV Friedrichshafen“, vertreten durch den Bundestrainer der Deutschen Taekwondo Union (DTU) Markus Kohlöffel. Gearbeitet wird mit mehreren Kameras. Das können ganz normale digitale Videokameras sein, aber auch sogenannte Zeilenkameras. Sie nehmen nicht

mehr ein ganzes Bild auf, sondern nur noch ganz bestimmte Punkte. Die Sportler werden mit Leuchtdioden ausgestattet. Vieten: „Wir können damit sehr genau erfassen, wo sich welche Diode wann befindet. Ganze Bewegungsabläufe werden sehr präzise nachvollzogen.“

Diese Daten werden in ein Simulationsprogramm eingegeben. Nicht nur die Spitzensportlerinnen und Spitzsportler profitieren von den Untersuchungsreihen des Wissenschaftlers und können im Training ganz gezielt Schwachstellen in der Bewegung ausloten. Die Untersuchungen liefern darüber hinaus auch ganz grundsätzliche Informationen. „Unsere Erkenntnisse dienen nicht nur der professionellen Trainingsbegleitung. Wir erfahren z.B. sehr viel darüber, wie Bewegungen schnell ausgeführt werden können, dies in Abhängigkeit zum Körperbau eines Sportlers. Das ist für einen Kampfsport wie Taekwondo eine ganz zentrale Frage“, so Vieten.

Wer Interesse an der Welt der asiatischen Kampfsportarten hat und sie selbst einmal ausprobieren möchte, der wird beim Hochschulsport der Universität Konstanz fündig: www.uni-konstanz.de/hochschulsport

SELBSTBESTIMMT LERNEN \\

IM LEHRSTUHL VON PROF. RAINER KUHLEN KÖNNEN STUDIERENDE GRUPPENARBEIT PER INTERNET ÜBEN

Es gibt mehr als einen Grund für K3: Zum einen ist es für Studierende heute selbstverständlich, elektronisch, und da vor allem über das Internet zu kommunizieren. Zum anderen kann man davon ausgehen, dass sich die Mitglieder von Arbeitsgruppen zukünftig mehr und mehr an verschiedenen Orten befinden. K3 steht für Kollaboration, Kommunikation und Kompetenz und ist ein am Lehrstuhl von Prof. Rainer Kuhlen entwickeltes E-Learning-Experiment, das die altherwürdige Gruppenarbeit durch neue internetbasierte Kommunikationsforen auf den neuesten Stand bringen soll.

Dem Konstanzer Informationswissenschaftler Kuhlen geht es jedoch in erster Linie darum, einem ebenso altherwürdigen Paradigma neues Leben einzuhauchen: dem selbstbestimmten Lernen durch die eigene Erarbeitung von Wissen. Damit verfolgt K3 konsequent eines der entscheidenden Ziele des Bologna-Prozesses, nämlich zunehmend weg von einer Input-

Orientierung der Lehre (Vermittlung von Lehrinhalten) hin zu einer Orientierung an konkreten Lernergebnissen als von den Studierenden zu erreichenden Kompetenzen. Neben den Inhalten der Veranstaltungen beziehen sich Kompetenzen in K3 explizit auch auf Informations-/Medien- und Kommunikationskompetenz.

Dieses kollaborative konstruktive Lernen ist es eigentlich, was das durch das Bundesforschungsministerium vier Jahre lang unter dem Titel „Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts“ geförderte Projekt von den anderen Förderprojekten unterscheidet. Hier werden nicht einfach klassische Lehrinhalte einer Vorlesung, das Wissen des Dozenten also, als multimedial repräsentiertes Wissen aufbereitet. Bei Kuhlen und seinen Mitarbeitern liegt der Akzent auf „kollaborativem Arbeiten“, auf dem Ziel, dass eine Gruppe lernt, selbst Wissen zu generieren. Mit Hilfe der K3-Software

\\ (v.l.) Prof. Rainer Kuhlen, Dr. Joachim Griesbaum sowie Systemadministrator und Doktorand Tao Jiang.



läuft zumindest ein Teil des Seminars über die Internetplattform ab. In der Vergangenheit in zirka 30 Kursen mit rund 500 Nutzern der kooperierenden Hochschulen Hildesheim, Genf, Humboldt-Universität in Berlin und Universität Zürich.

Dabei ist für alle Beteiligten relativ klar, dass sie über die klassische Form der Vorlesung oder des Seminars wahrscheinlich mehr zum Thema, beispielsweise Informationsethik, vermitteln bzw. lernen könnten. In diesem Projekt geht es aber um mehr:

Nämlich zu üben, wie man kommuniziert, sich austauscht, sich darstellt, auch Kritik aushält, Fragen stellt und Literatur sucht. All diese „Metafunktionen“ werden dabei auf Rollen verteilt, die jedes Gruppenmitglied einmal übernehmen muss. Da gibt es den Moderator, der die Diskussion der meist vierköpfigen Gruppe leitet, den Summarizer, der immer wieder die am Ende 100 bis 150 Einzelbeiträge zusammenfasst, den Rechercheur, der die Literatur herbei schafft, und den Repräsentator, der aus den Ergebnissen eine Powerpoint-Präsentation macht, die per Video-Konferenz den anderen Gruppen übertragen wird.

Die Studierenden sollen lernen, „sich nicht auf die Autorität des einzelnen oder das Wissen des Hochschullehrers zu verlassen, sondern selbstbestimmt zu lernen“, sagt Kuhlen. Dabei kommt obendrein der Effekt zum Tragen, dass beim kollaborativen Arbeiten am Ende mehr

herauskommt als die Summe der einzelnen Beiträge. Kollaboratives Arbeiten, so Kuhlen, ist aber keineswegs chaotische Beliebigkeit, vielmehr erfordert es viel didaktisches Geschick, Vorgaben und Anleitungen in Form von Arbeitsaufträgen zu geben - nicht zu viel, damit Kreativität nicht eingeschränkt wird, aber auch nicht zu wenig, eben um Chaos und Orientierungslosigkeit zu vermeiden. Zudem ist, wie Mitarbeiter Dr. Joachim Griesbaum in seiner Dissertation herausgefunden hat, laufende Rückmeldung und nicht die Prüfung am Ende für den Lehr Erfolg sehr wichtig: „Zeitnahes Feedback zur erbrachten Leistung ermöglicht eine rasche Fehlerkorrektur und erhöht die Chancen zur kontinuierlichen Leistungsoptimierung. Weiterhin sehen Studenten eine fortlaufende Leistungsbewertung als

wesentlichen Faktor, der die Motivation zum kontinuierlichem Lernen wesentlich erhöht.“

Und er konnte einen eindeutigen Lerneffekt feststellen: Es finden Diskurse statt, es werden Argumente erarbeitet, die um Wissen ergänzt und mit Fragen abgesichert werden. „Da treten genau die Prozesse auf, die dafür verantwortlich sind, dass Gruppenlernen gut ist“, so das Fazit Griesbaums.

Wo es nicht nur um den Lerneffekt beim einzelnen geht, son-

dern um das kommunikative Verhalten im Team, liegt es auf der Hand, dass auch die abschließende Prüfung neue Wege beschreiten muss. „Wir gehen davon aus, dass das selbstbestimmte Lernen in der Gruppe auch seinen Widerhall in den Bewertungsformen finden sollte“, stellt Kuhlen fest. Dazu wurden neue Bewertungskriterien entwickelt, wie etwa der Kollaborationsgrad. Sind die einzelnen Beiträge einigermaßen gleichmäßig über die vier Gruppenmitglieder verteilt? In welchem Maß hat es Reaktionen auf einzelnen Beiträge gegeben? Die Gruppennote, die auf jedes Teammitglied vererbt wird, macht 40 Prozent der Gesamtnote aus.

Die restlichen 60 Prozent werden individuell vergeben. Wie jemand die Rolle des Moderators ausgefüllt hat: Ob er etwa die Gruppe stimuliert hat, aktiv zu bleiben. Oder wie er den Rechercheur gegeben hat: Ob er nicht nur Google, son-

dern auch richtige Literaturdatenbanken herangezogen hat. Schließlich müssen die Studierende noch ein Essay über das Seminarthema schreiben. „Wir versuchen, einen Kompromiss zu finden“, sagt Kuhlen über das Dilemma, dass nach den geforderten Bewertungskriterien vor allem die individuelle Leistung im Vordergrund stehen muss.

K3 kann seit letztem Jahr als Open Source-Software heruntergeladen, installiert und gegebenenfalls weiterentwickelt werden. Dazu bietet die Konstanzer Informationswissenschaft das K3-Portal www.k3forum.net an.

Genderspezifisch

Prof. Rainer Kuhlen hat noch eine interessante Entdeckung gemacht, die er beim Abschlussworkshop, bei dem die Kooperationsuniversitäten Ende letzten Jahres in Konstanz ihre Ergebnisse präsentierten, vorstellte: Frauen verhalten sich beim Lernen im Team anders als Männer. Wenn man es dem freien Spiel überlässt, übernehmen Männer eher die Rolle des Moderators und Präsentators, die Frauen ergreifen eher die des Summarizers und Rechercheurs. Erstere sind die aktiven Rollen, letztere die unterstützenden und zuliefernden, allerdings mit der höheren sozialen Komponente. Soll man die Stärken der genderspezifischen Eigenschaften unterstützen oder ausgleichen, stellt sich für den Informationswissenschaftler die Frage. „Ich meine, man soll sie ausgleichen“, lautet die eindeutige Antwort.



(v.l.) Prof. Albert Kümmel-Schnur, Stephanie Föhrenbach und Robert Konstanzer beim Rundgang durch die Konstanzer Innenstadt, immer den Plastiken an den Hauswänden entlang.

DIE NÄCHSTE LINKS

... ODER DOCH RECHTS? IN DER MEDIENWISSENSCHAFT LERNEN STUDIERENDE, WORAUF ES BEI EINEM NAVIGATIONSSYSTEM ANKOMMT

Nicht bei jedem stieß das Problem auf sofortiges Verständnis. Wir haben doch GPS, die Navigationsfragen sind gelöst, artikuliert sich anfängliches Unverständnis angesichts des Konstanzer Projektvorhabens „Visuelle Navigation - Entwicklung und Kritik schematischer Karten“. Falsch, hat das interdisziplinäre Forschungsteam aus Kunst- und Medienwissenschaftlern und Informatikern geantwortet. GPS sagt nur, wo sich jemand befindet. Um zu wissen, wie man irgendwo hinkommt, braucht man nach wie vor ein Navigationsmedium, im Falle von GPS eine entsprechende Navigationssoftware. Dessen verschiedene Möglichkeiten und Aspekte untersuchen jetzt nach erfolgreicher Überzeugungsarbeit der Kunstwissenschaftler Prof. Felix Thürlemann, der Informatiker Prof. Ulrik Brandes und der Medienwissenschaftler Prof. Albert Kümmel-Schnur. Weil letzterer es gerne konkret hat, ließ er seine Studierenden Karten herstellen.

Vom Spurenlesen im Wald über Schiffsnavigation mit Sextant und Kompass bis hin zur annotierten Karte auf Google Earth

reicht die Palette der Navigationsmittel. Dem Medienwissenschaftler Kümmel-Schnur liegt hauptsächlich an der Frage der Mediendifferenz. Er umschreibt das so: Es ist etwas völlig anderes, ob man mit 180 über die Autobahn rast und auf eine elektronische Stimme angewiesen ist, die sagt: die nächste

rechts, mit einem Faltpfad durch die Stadt läuft oder sich an den strikt schematischen Regeln eines U-Bahnplans orientiert.

Mit der erforderlichen Theorie ausgestattet, sollten die Kursteilnehmenden des Seminars „Visuelle Navigation als mediale Praxis“ Karten konzipieren, die zwar nicht unbedingt

umsetzbar sein mussten, aber auf das besondere Wohlwollen des Kursleiters stießen, wenn sie es denn doch waren. Robert Konstanzer war einer von denen, die ein gut durchdachtes Konzept hatten und dies auch noch konkret und mit grafischem Geschick realisieren konnten. Der Student hat auf originelle Weise eine Karte der Universität Konstanz erstellt. Sein Wegeplan beschreibt, wie man von einem Trakt der Uni-



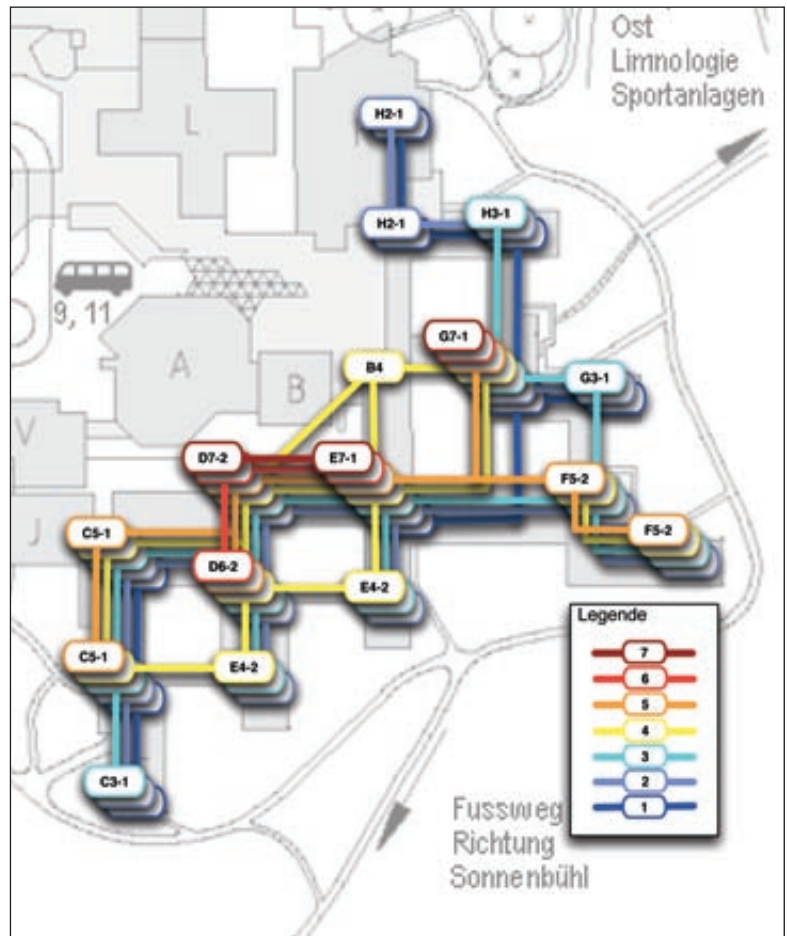
versität in einen anderen kommt. Beispielsweise von G nach H. Das stark schematisierte Konzept eines U-Bahnfahrplans hat ihm dabei gute Dienste geleistet. Treppen und Lifte bekamen die Funktion von Umsteigebahnhöfen. „Es ist im Grunde eine originelle Kartografie von Treppenhäusern und Fahrstühlen“, urteilt Kümmel-Schnur.

Aber auch starke Konzepte, wenn auch schwer umsetzbare, haben den Medienwissenschaftler beeindruckt. Ein Student versuchte, das interdisziplinäre Netzwerk an der Universität Konstanz zu kartografieren. Eine Studentin hat eine Negativkarte von der Reichenau erstellt, indem sie festgehalten hat, welche Wege am See entlang man nicht mit dem Fahrrad fahren darf. Ein anderer hat sich einen touristischen Rundgang überlegt abhängig von Zeit und Interesse.

Genau das können die derzeit beliebten Autonavigationsgeräte nicht: Nämlich sich auf individuelle Bedürfnisse des Nutzers einstellen. Wenn die freundliche Stimme die nächste Abbiegung rechts anweist, hat der Fahrer keine Kontextinformation, die helfen könnte zu entscheiden, ob vielleicht die nächste links besser wäre, weil die Strecke schöner ist. Umgekehrt braucht man keine topografische Karte, wenn man auf der Autobahn 100 Kilometer geradeaus fahren will. „Wir sind der Auffassung, dass die Navigationsmedien, die derzeit zur Verfügung stehen, nicht gründlich genug durchdacht wurden“, bilanziert Kümmel-Schnur. Das besser zu machen, nämlich das Medium passgenau auf die Anforderungen abzustimmen, lernen die Studierenden in seinem Seminar.

Und da ist alles möglich. Stephanie Föhrenbach gehört zu denen, die sich nicht nur etwas Gutes ausgedacht haben, sondern es auch noch nutzbringend umsetzen konnten. Sie hat einen ganz neuen Rundgang durch Konstanz aufgezeichnet. „Die Karte ist für diejenigen gedacht, die ihre Stadt auch in den Höhen mal intensiver betrachten wollen. Wir sehen vieles nicht, weil unsere Sehgewohnheiten sehr eingefahren sind“, umschreibt sie ihre Überlegungen. Tatsächlich lenkt ihre Karte den Blick in luftige Höhen und zeigt Plastiken, die sich an Hauswänden und Giebeln verstecken. Engelsgestalten, Köpfe, Grimassen und etliche Skurrilitäten weisen den Weg.

Wie Robert Konstanzer ist Stephanie Föhrenbach im Masterstudiengang Information Engineering eingeschrieben. Kein Zufall, denn dessen Studierende schätzen besonders Kümmel-Schnurs Lehrangebot. Früher machten sie ihren fachfremden Schein irgendwo. „Die Medienwissenschaft stellt Fragen, die ihre eigenen sind“, erklärt der Juniorprofessor



\\ Wie kommt man von einem Trakt der Uni in einen anderen? Robert Konstanzers Wegeplan (oben) gibt Auskunft. Und wenn man mit dem Blick nach oben durch die Konstanzer Innenstadt wandern will, hilft die Karte von Stephanie Föhrenbach (Seite 8).

den Zulauf aus dem kooperierenden Fach. Dabei streiten sich derzeit die drei Projekt-Disziplinen um Grundsätzliches. Keineswegs ist nämlich für alle Beteiligten unumstritten, was eine Karte eigentlich ist. Die Schematisierung von Ortsrelationen, lautet der kleinste gemeinsame Nenner. Und man überlegt sich noch, ob es am Ende eine Ausstellung geben könnte, die nach den erarbeiteten Erkenntnissen in Sachen Navigation funktioniert.

msp.

GEMILDERT, NICHT BEHOBEN

WIE DIE STUDIENGEBÜHREN AN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ EINGESETZT WERDEN

Seit diesem Sommersemester gibt es in Baden-Württemberg erstmals allgemeine Studiengebühren. Sie werden ausschließlich für die Verbesserung der Lehre und Studienbedingungen eingesetzt. An der Universität Konstanz hat man berechnet, dass die 500 Euro, die jede(r) Studierende einmal pro Semester auf den Tisch legen muss, im Jahr 2007 insgesamt über sechs Millionen Euro einbringen werden. Das Rektorat hat in enger Absprache mit den Sektionen, Fachbereichen und zentralen Einrichtungen ein Konzept zur Verwendung der Studiengebühren entwickelt, das zunächst zwei Jahre gelten soll.



\\Bild: Universität Konstanz/Michael Latz

„Wichtig ist mir, dass wir bei all unseren Planungen mit unseren Studierenden im Gespräch bleiben“, sagt Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz. Nach dem aktuellen Stand der Dinge werden die sechs Millionen Euro, die nach Abzug von Befreiungen, Verwaltungsaufwand und Ausfallhaftung erwartet werden, folgendermaßen aufgeteilt: 3,2 Millionen Euro erhalten die Fachbereiche und Sektionen, gut 2,4 Millionen Euro die zentralen Einrichtungen, zu denen genauso die Bibliothek wie die Zentrale Studienberatung oder die Kinderbetreuung gehören. Der Rest wird zunächst als Reserve zurückbehalten. Was die Sektionen als „Sektionsfonds“ gutgeschrieben bekommen, richtet sich nach der Zahl ihrer Fachbereiche. Jeder Fachbereich schlägt mit 50.000 Euro zu Buche, wobei der mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion wegen besonderer Belastungen durch Praktikaausstattung ein Zuschlag von

200.000 Euro gewährt wird. Während die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Geisteswissenschaftliche Sektion das Geld direkt an die Fachbereiche weiterreichen, steckt die Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaftliche Sektion das Geld etwa in die verstärkte Betreuung der Prüfungsverwaltungssysteme.

Den Rest der dezentral verteilten Gelder, rund 2,3 Millionen Euro, bekommen die Fachbereiche. Wie viel diese im einzelnen in Empfang nehmen können, hängt von ihrem Anteil an der Gesamtstudierendenzahl ab. Der zusätzliche Geldsegen wird in die Beratung und Betreuung von Studierenden fließen, aber auch in neue Stellen in der Lehre. Grundsätzlich dürfen nur solche Stellen eingerichtet werden, die ausschließlich der Lehre zugute kommen. Auch dürfen die Studiengebühren nur zur Verbesserung der Studienbedingungen derer ausgegeben werden, die sie auch berappen müssen. Nicht also für Doktorandenprogramme.

Die zentral vergebenen Mittel sind in der Bibliothek naturgemäß für die Aufstockung des Bestandes reserviert. Zu den zentral finanzierten Maßnahmen gehören aber auch die verbesserte Ausstattung von Hörsälen und Seminarräumen, die Bezuschussung von Abschlussarbeiten, die Kinderbetreuung, der Career Service, der Bereich Schlüsselqualifikationen oder die Anhebung der Hiwi-Grundbeträge.

Die Reservemittel sind für Unvorhergesehenes bestimmt, sind aber auch für ein spezielles Belohnungssystem gedacht. Angesprochen sind damit Fachbereiche, die ihre Abbrecherquote nach der Orientierungsprüfung senken können. Oder umgekehrt: die ihre Absolventenzahlen steigern. Bei einer Steigerungsrate um über zehn Prozent können dabei bis zu 60.000 Euro herauspringen.

Ein Studienplatz kostet je nach Fach jährlich zwischen 8.000 und 16.000 Euro. Dem stehen zweimal pro Jahr 500 Euro pro Studierenden gegenüber. „Die Unterfinanzierung der Lehre ist damit gemildert, nicht behoben“, kommentiert Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz die Verhältnisse. Auf der Basis von Vorschlägen der Fachbereiche wird derzeit ein Evaluierungskonzept entwickelt. „Die Kritik, aber auch das Lob der Studierenden spielt eine wichtige Rolle“, versichert der Rektor und kündigt an: „Es wird auf jeden Fall eine Feedback-Möglichkeit geben.“

AUF DER ÜBERHOLSPUR //

DR. CHRISTIAN WIERMANN IST ERSTER ABSOLVENT DES DOKTORANDENPROGRAMMS „QUANTITATIVE ECONOMICS AND FINANCE“

Voller Einsatz, Tempo, Flexibilität, das alles braucht Dr. Christian Wiermann für seine Arbeit als Unternehmensberater bei der renommierten Beraterfirma Roland Berger im Bereich Financial Service. Ein Arbeitstag beginnt um acht Uhr und endet spät in der Nacht. Auftanken am Wochenende, dann geht es sofort weiter. Jedes Beratungsprojekt stellt ihn vor neue Herausforderungen, mal ist eher operatives Handeln, dann wieder strategisches Denken gefragt. In einer Woche ist London sein Arbeitsort, dann ist es wieder Deutschland oder Österreich. Wiermann düst zum Flughafen wie andere mit dem Fahrrad zur Arbeit. Er genießt seine Arbeit auf der Überholspur, den vollen Einsatz für seine Projekte, obwohl er weiß: Für alle Zeiten wird er nicht mit dieser Geschwindigkeit unterwegs sein können. „Es kommt der Tag, an dem ich vielleicht auch mal einen Gang zurückschalten möchte, aber jetzt bin ich voll und ganz zufrieden mit allem“, so der

Berater. Vor wenigen Monaten hat er an der Universität Konstanz seine Dissertation mit dem Prädikat „summa cum laude“ bestanden und den Titel „Dr. rer. pol.“ erhalten. Er ist der erste Absolvent des strukturierten Doktorandenprogramms „Quantitative Economics and Finance“, das seit drei Jahren für die Doktorandenausbildung am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sorgt.

Zurzeit bereiten sich 42 Doktoranden in diesem Programm, das vom Land und vom DAAD finanziell unterstützt wird, auf ihre Promotion vor. Für Wiermann hat es wertvolle Impulse für seine Promotion geliefert: „Man bekommt noch einmal von sehr einschlägigen Professoren theoretisches und methodisches Wissen vermittelt, das man nicht nur für die Doktorarbeit, sondern auch anschließend im Berufsleben brauchen

Christian Wiermann rät Studienanfängern: „Ich würde jedem Erstsemester raten, neugierig zu sein und mit offenen Augen und Ohren durch die Studentenzeit zu gehen, ohne dabei aber das große Ziel aus den Augen zu verlieren. Dann findet man schon ganz automatisch die richtige Balance zwischen Freizeit und Studium. Ansonsten bin ich dafür, dass jeder seine eigenen Erfahrungen sammelt. Ein Auslandsstudium halte ich aus persönlichen und beruflichen Gründen für ein absolutes Muss! Ich habe selber zwei längere Auslandsaufenthalte während meiner Promotion und meines Studiums absolviert und habe es nur gemocht, unglaublich viel für das Leben gelernt und wertvolle Erfahrungen gesammelt“.



Dr. Christian Wiermann

kann.“ Christian Wiermann hat seine Promotion innerhalb von genau drei Jahren abgeschlossen. Doktorvater Prof. Heinrich Ursprung freut sich über die exzellenten Ergebnisse des Doktoranden: „Christian Wiermann hat in kürzester Zeit seine Promotion abgeschlossen. Seine sehr guten Promotionsergebnisse haben ihm sofort die richtigen Türen geöffnet.“

Mehr Informationen zum Doktorandenprogramm „Quantitative Economics and Finance“ unter:
www.uni-konstanz.de/econdoc

ZUFRIEDEN MIT DEM BACHELOR \\

UNIVERSITÄT LEGT ERGEBNISSE EINER ABSOLVENTEN-STUDIE VOR

\\Bild: Universität Konstanz/Michael Latz



Wie zufrieden sind die Konstanzer Studierenden mit dem Bachelorstudium? Wieviele Absolventen entscheiden sich für ein anschließendes Masterstudium? Wie gestaltet sich für die anderen der Einstieg in das Berufsleben? Diesen Fragen ist die Universität Konstanz in einer Bachelor-Studie nachgegangen. Die Ergebnisse liegen nun vor. Sie basieren auf einer Online-Befragung, die im Dezember 2006 und Januar 2007 durchgeführt wurde, sowie auf Auswertungen der Prüfungs- und Studierendenstatistiken der Universität aus den letzten Jahren.

Im Studienjahr 2005/2006 haben 195 Personen das BA-Studium an der Universität Konstanz absolviert. Dieser erste größere Jahrgang mit dem neuen Studienabschluss hat gut und schnell studiert: Im Durchschnitt sind die Absolventen knapp über 24 Jahre alt, haben ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit (sechs Semester) abgeschlossen und dabei hervorragende Examensnoten erzielt. Ob es bei dem vorgelegten Studiertempo bleibt, ist allerdings ungewiss. Verlässliche Aussagen zur Studiendauer bräuchten eine längere Beobachtungszeit, so Helmut Salewski, der Leiter der Studentischen Abteilung, die die Studie gemeinsam mit Prof. Thomas Hinz aus dem Fachbereich Geschichte und Soziologie durchgeführt hat.

Die BA-Absolventen geben ihrem Studium überwiegend gute Noten. „Sehr gut“ und „gut“ beurteilt werden insbesondere die Studieninhalte, ihre didaktische Vermittlung sowie die zeitliche und inhaltliche Koordination des Lehrangebots. Weniger zufrieden sind die Absolventen mit der Relevanz der Lehrinhalte des BA-Studiums für das spätere Berufsleben. Ein Verbesserungspotential wird schließlich auch bei der Organisation des Studienbetriebs und bei der studienfachlichen Beratung gesehen. Seiner Rolle als berufsqualifizierender Abschluss wird der Bachelor bei den Konstanzer Absolventen noch nicht gerecht. Na-

hezu drei Viertel der Absolventen des Jahrgangs 2005/06 sind nicht sofort ins Berufsleben eingestiegen, sondern haben ein weiterführendes Studium aufgenommen. Etwa die Hälfte davon ist an der Universität Konstanz geblieben und vom Bachelor- ins Master-Studium gewechselt. Ausschlaggebend für den Verbleib auf dem Gießberg waren, neben fachlichen und beruflichen Interessen, der gute Kontakt zu den Lehrenden und gute Ergebnisse im Hochschulranking. Auffällig ist, dass sich insbesondere BA-Absolventen mit besseren Abschlussnoten für die Universität Konstanz entscheiden.

An andere Hochschulen abgewandert sind dagegen vor allem Absolventen, deren spezielle fachliche Vorstellungen sich in Konstanz nicht verwirklichen lassen. An der fachlichen Spezialisierung und Ausdifferenzierung der Master-Studiengänge, so die Autoren der Studie, könnte die Universität ansetzen, um noch mehr eigene Absolventen zu binden, aber auch auswärtige Bachelor nach Konstanz zu holen.

Für den direkten Weg vom Bachelor-Examen in den Beruf hat sich nur ein Viertel der Absolventen entschieden. Die Hälfte davon ist bei der Suche nach einer beruflichen Tätigkeit fündig geworden. Angesichts der kurzen Suchzeit und der geringen Zahlen kann die Studie die oft gestellte Frage nach der Akzeptanz des Bachelors auf dem Arbeitsmarkt nicht ausreichend beantworten.

Die Studie „Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen der Universität Konstanz“ ist unter www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2007/2635/ nachzulesen.

Mehr Informationen zu den BA- und MA-Studienangeboten der Universität Konstanz unter www.uni-konstanz.de/studium



\\(v.l.) Dr. Dietrich Birk, Prof. Gerhart von Graevenitz, Prof. Rudolf Schlögl, Landtagsabgeordneter Andreas Hoffmann und Arnfried Leifert, der Leiter des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg, beim Spatenstich. \\Bild: Universität Konstanz/Michael Latz

KURZERHAND NEU GEBAUT

Die Universität Konstanz bekommt ein neues Gebäude. Der Spatenstich ist bereits erfolgt. Grund für den Neubau ist der Erfolg des Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen der Integration“ von Prof. Rudolf Schlögl, das in der ersten Runde der Exzellenzinitiative von der Deutschen Forschungsgemeinschaft als einziges geisteswissenschaftliches Cluster den Zuschlag bekam. Bis zu 88 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Rahmen dieses Clusters ihre Arbeit aufnehmen. Offizieller Baubeginn war am 11. Juni. Bereits ab Sommer 2008 soll das neue Gebäude mit seinen rund 1.200 Quadratmetern genutzt werden. Das Gebäude wird 3,3 Millionen Euro kosten. Staatssekretär Dr. Dietrich Birk sah das Abschneiden des Konstanzer Clusters als „beeindruckenden Beleg für die erfolgreiche Arbeit der Hochschule“.

„Der Campus der Universität wächst wieder um ein neues Gebäude, das sich harmonisch in den jetzigen Baubestand und auch die Umgebung einfügen wird. Wir haben geprüft, ob wir die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den bestehenden Gebäuden unterbringen können, aber dazu reicht der Platz einfach nicht aus. Alternativen wie die Anmietung von Flächen oder die Aufstellung von Containern wurden selbstverständlich geprüft. Der Neubau ist die wirtschaftlichste Variante,“ so

Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz zu den neuen Bauplänen der Universität Konstanz.

Im neuen Gebäude sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des interdisziplinär aufgestellten Clusters direkt an die Fachbereiche angebunden, auch zu den zentralen Einrichtungen der Universität wie Bibliothek und Rechenzentrum sind die Wege kurz. Ausgestattet werden die neuen Räumlichkeiten genauso wie die anderen Büroräume der Universität. Die Investitions- und auch Betriebskosten sollen, so Graevenitz, auf jeden Fall gering bleiben. Nur die absolut notwendigen Aufwendungen sollen vorgenommen werden.

Verantwortlich für die Planung des neuen Gebäudes ist der Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Konstanz, der gemeinsam mit der Abteilung Facility Management der Universität die Planungen in wenigen Monaten von der Idee bis zur Umsetzung abschließen konnte. „Die guten Vorbereitungen ermöglichen einen schnellen Baubeginn“, so der Rektor.



CL.

KREATIVITÄT OHNE FESSELN

ERSTE TAGUNG DES KONSTANZER WISSENSCHAFTSFORUMS IN BERLIN



\\ (v.l.) Prof. Elsbeth Stern, Prof. Jürgen Strube, Prof. Peter Frankenberg, Prof. Gerhart v. Graevenitz, Dr. Wilhelm Krull, Prof. Jürgen Mittelstraß, Prof. Elke Scheer

„Wenn man nicht gegen den Verstand verstößt, kann man überhaupt zu nichts kommen.“ - Albert Einstein

Ist dies der Schlüssel zum Geheimnis eines kreativen Genies, das Albert Einstein zweifelsfrei war? Ist Kreativität der Verstoß gegen Regeln und die üblichen Wege der Logik? Wann ist Kreativität ohne Fesseln gegeben und wann und wie ist sie gefesselt? Warum ist Kreativität überhaupt ein so beliebtes und

Weise und wies Wege der Realisierung von Kreativität in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. 15 Rednerinnen und Redner widmeten sich vor über 100 Gästen dem Thema „Kreativität ohne Fesseln - Über das Neue in Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur“. Die Tagung fand in der Landesvertretung Baden-Württembergs in Berlin statt und sollte auf diese Weise gleich zu Beginn den überregionalen Anspruch des Konstanzer Wissenschaftsforums unterstreichen.

Nach begrüßenden Worten von Prof. Peter Frankenberg, dem Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Baden-Württemberg, und Prof. Renate Köcher, der Leiterin des Instituts für Demoskopie in Allensbach und Mitglied des Kuratoriums des Wissenschaftsforums, führte Prof. Jürgen Mittelstraß (Sprecher des Konstanzer Wissenschaftsforums, Universität Konstanz) in das Tagungsthema ein, indem er nach der „Wirklichkeit der Kreativität“ fragte.

Im anschließenden ersten Teil der Tagung untersuchten die Pädagogik-Professorin Elsbeth Stern (ETH Zürich) die Bildung von „Intelligentem Wissen als Ergebnis von kreativem Lernen und Lehren“ und der Psychologe Prof. Dieter Frey (LMU München) die Voraussetzungen von Kreativität in kommerzi-

„WENN MAN NICHT GEGEN DEN VERSTAND VERSTÖSST, KANN MAN ÜBERHAUPT ZU NICHTS KOMMEN.“

ALBERT EINSTEIN

nahezu allgegenwärtiges Thema in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft geworden? Mit Letzterem hängt die fast schon gebetsmühlenartig wiederholte Forderung nach Innovation zusammen. In Unternehmen erhöhen kreative Einfälle im besten Falle den Umsatz oder fördern zumindest die Außenwahrnehmung; in der Politik scheint Kreativität eher die eigenen Kreise zu stören; und in der Gesellschaft steht Kreativität landläufig eher für das Exotische, das vom alltäglichen Einerlei ablenkt, es aber nicht verändert. Wie steht es konkret um die Kreativität in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft? Was ist Kreativität überhaupt?

Die erste Tagung des Konstanzer Wissenschaftsforums suchte Antworten auf diese Fragen zu finden. Sie diente der Klärung des Kreativitätskonzepts in disziplinärer wie transdisziplinärer

ellen Organisationen. Stern kritisierte dabei das staatliche, vor allem das deutsche Schulsystem, das kreative Leistungen eher verhindere als fördere, und plädierte für eine Mischung verschiedener Lehrmethoden. Frey provozierte das Publikum mit der Darstellung strategischer Führungsmethoden, die aus der Wirtschaft bekannt sind und die er den Universitäten als anzustrebendes Vorbild entgegenhielt.

Im zweiten Teil der Tagung gingen Prof. Dieter Simon (ehemals Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften) und Prof. Carl Christian von Weizsäcker (Energie- und Finanzexperte aus Köln) auf sehr unterschiedliche Weise der Frage nach: „Was macht Gesellschaften kreativ?“. Während Simon auf amüsante Art eine „Provinzposse“ zum Thema „Kulturelle Kreativität“ zeichnete und dabei kreativ das strenge wis-

senschaftliche Genre vernachlässigte, stellte von Weizsäcker die Diskussion um eine „Institutionelle Kreativität“ auf solide, monetäre Füße: Die Geldwirtschaft, wie sie sich vor etwa 2.400 Jahren entwickelt habe und die die Grundlage für Arbeitsteilung darstelle, sei die „Mutter aller Kreativität“, zumindest der institutionellen. Denn die arbeitsteilige Gesellschaft sei die Voraussetzung für neue Ideen und Produkte.

Ein Abendvortrag von Prof. Sybille Ebert-Schifferer (Direktorin der Bibliotheca Hertziana, Rom) widmete sich der künstlerischen Kreativität unter dem Titel „Zwischen Tabula rasa und Normerwartung - Kreativität in der Kunst am historischen Beispiel der Malerei“.

Die beiden letzten Vorträge bildeten eine gelungene Abrundung des Themenbereiches „Markt und Wissen“: Prof. Jürgen Strube, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der BASF und jetziger Aufsichtsratsvorsitzender, vermittelte theoretische wie praktische Einblicke in 38 Jahre Berufserfahrung als Führungskraft eines weltweit agierenden Chemieunternehmens. Prof. Günter Stock (ehemaliger Forschungsvorstand von Schering und derzeit Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften) ging Kreativität als Quelle und Motor für Wissenschaft und Wohlstand nach.

Diskursiver Höhepunkt und Abschluss der Tagung bildete ein Streitgespräch zum Thema „Die kreative Universität“. Prof. Michael Daxner (Universität Oldenburg), Dr. Wilhelm Krull (Generalsekretär der VolkswagenStiftung und Vorsitzender des Konstanzer Universitätsrates), Prof. Christoph Marksches (Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Elke Scheer (Physikerin, Universität Konstanz) und Dr. Konrad Schily (MdB, Gründer der Universität Witten-Herdecke) vermittelten unter

der Moderation von Prof. Hubert Markl (Universität Konstanz, Mitglied des Kuratoriums des Konstanzer Wissenschaftsforums) ihre persönlichen, unterschiedlich geprägten Vorstellungen einer „kreativen Universität“.

Die vielen Facetten dieser Diskussion dürften den Rektor der Universität Konstanz, Prof. Gerhart von Graevenitz, darin bestärkt haben, den Antrag im Rahmen der Exzellenzinitiative unter die Überschrift „Modell Konstanz - towards a Culture of Creativity“ gestellt zu haben.

KONSTANZER WISSENSCHAFTSFORUM

Das Konstanzer Wissenschaftsforum wurde 2006 gegründet. Es soll der Universität Konstanz als Plattform für einen intensiven Austausch zwischen Vertretern und Institutionen der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Politik dienen. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg geht es darum, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu intensivieren und für eine produktive Weiterentwicklung transdisziplinärer Projekte unterschiedlicher Institutionen fruchtbar zu machen.

Die Gründungsmitglieder sind: Prof. Gerhart v. Graevenitz (Rektor der Universität Konstanz), Prof. Renate Köcher (Institut für Demoskopie, Allensbach), Dr. Wilhelm Krull (VolkswagenStiftung, Hannover), Prof. Jürgen Mittelstraß (Universität Konstanz), Prof. Horst Siebert (derzeit Universität Bologna) und Prof. Hubert Markl (Universität Konstanz). Im Blick des Konstanzer Wissenschaftsforums steht der internationale, vorrangig der europäische Wissenschafts- und Forschungsraum. Dabei soll die geographische Nähe der Universität Konstanz zu angrenzenden Ländern wie Schweiz und Österreich eine bedeutende Rolle spielen.

Ein Tagungsband ist in Vorbereitung.

Näheres unter:

www.uni-konstanz.de/wissenschaftsforum

📄 Ursula Stricker-Ellsiepen



DIE BÜRGERUNI WAR WIEDER ZU GAST IN MEERSBURG \\



\\ Prof. Alexander Bürkle

„Warum altern wir?“ war die Frage, der Prof. Alexander Bürkle im Rahmen der Bürgeruniversität genauer auf den Grund ging. Viele Interessierte hatten bei schönem Wetter den Weg über den See auf sich genommen, um im Neuen Schloss in Meersburg

den Vortrag des Konstanzer Biologen zu hören. Bürgermeisterin Sabine Becker begrüßte das Auditorium und war erfreut, die Universität erneut zu Gast in den historischen Gemäuern zu haben. Die Prorektorin der Universität Konstanz, Prof. Brigitte Rockstroh, bedankte sich für die Gastfreundschaft.

Alexander Bürkle erklärte, welche Ursachen der biologische Prozess des Alterns hat und was ihn verhindern könnte. Ein Grund für eine schnelle Zellalterung oder die Entstehung von Krebs sei die Schädigung von Mitochondrien, den Kraftwerken der Zelle. Aber auch Umwelteinflüsse haben Auswirkungen auf das Altern. So ergab ein Versuch, dass Mäuse, die weniger Kalorien zu sich nahmen, länger lebten, als jene, die die normale Ration an Kalorien erhielten. Anschließend gab Alexander Bürkle Tipps zum gesunden Altern: ein vernünftiger Lebenswandel und die Vermeidung von Schadstoffen und Infektionen. Und da das im Rotwein enthaltene Resveratrol auch gut für die Zellen ist, wurden die Zuhörer nach dem Vortrag auf die Schlossterrasse zu einem Glas Wein und einem Snack eingeladen.

 Julia Schönmath

UNSER MANN IN HOLLYWOOD \\



\\ Dr. Andreas Schreitmüller und Oscar-Gewinner Florian Henckel von Donnersmarck in Hollywood.

Als im Februar in Hollywood „Das Leben der Anderen“ zum besten fremdsprachigen Film gekürt wurde, war ein Mitglied der Universität Konstanz mit von der Partie. Dr. Andreas Schreitmüller, Honorarprofessor am Fachbereich Literaturwissenschaft und Abteilungsleiter Film bei Arte, vertrat seinen Sender, der den Film von Florian Henckel von Donnersmarck mitproduziert hatte. „Die Oscar-Zeremonie war ein Highlight in meinem Berufsleben“, gestand Andreas Schreitmüller. Der stolz darauf verweist, dass Arte auch im letzten Jahr in derselben Kategorie sogar mit zwei Filmen in Hollywood vertreten war. Übrigens ist die Konstanzer Firma Creado Film ebenfalls Mitproduzent des deutschen Oscarpreisträgers und war mit Dirk Hamm in Hollywood vertreten.

 msp.

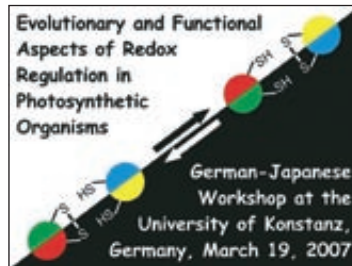
LICHT REGELT VIELES

INTERNATIONALE TAGUNG AN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ ZUR REDOXREGULATION IN PFLANZEN UND ALGEN

Pflanzen brauchen Licht nicht nur zum Wachsen, es wird auch für die Steuerung von zellulären Prozessen benötigt. Pflanzen produzieren im Licht Kohlenhydrate, die sie im Dunkeln zum Teil wieder abbauen. Damit bei dem ganzen Hin und Her nicht alles durcheinander gerät, werden Enzyme Licht abhängig ein- und ausgeschaltet. Diese Steuerung erfolgt häufig über sogenannte Redox-Reaktionen und wird von Proteinen durchgeführt, die als Thioredoxine bezeichnet werden. Diese erhalten von den Photosystemen im Licht Elektronen, die sie an Enzyme weiterreichen, welche wiederum Zielenzyme aktivieren oder deaktivieren können, genauso wie man mit einem Schalter einen Motor an- und ausschalten kann. Im spannenden Hauptvortrag der Tagung „Evolutionary and Functional Aspects of Redox Regulation in Photosynthetic Organism“, die zusammen von Prof. Toru Hisabori (Tokyo Institute of Technology) und von Prof. Peter Kroth (Pflanzliche Ökophysiologie, Fachbereich Biologie) organisiert wurde, berichtete Prof. Peter Schürmann (Neuchatel) über Struktur-

untersuchungen der Thioredoxine. Anschließend folgten über den ganzen Tag Vorträge von Wissenschaftlern aus Japan, Frankreich, der Schweiz und Deutschland, inklusive mehrerer Arbeitsgruppen der Universität Konstanz. Als lokaler Gastredner berichtete der Konstanzener Prof. Peter Kroneck über seine preisgekrönten Arbeiten zu Eisen-Schwefel-Proteinen. Auch Nachwuchswissenschaftler/innen bekamen die Gelegenheit, sich und ihre Arbeit zu präsentieren, so dass die Tagung von vielen Teilnehmern als sehr gelungen bezeichnet wurde.

Sie wurde vom Sonderforschungsbereich 454, dem Japanese Society for the Promotion of Science, dem Verein der Ehemaligen der Universität Konstanz und der Universitätsgesellschaft Konstanz finanziell unterstützt.



 red.

\\ Der Konstanzener Organisator Prof. Peter Kroth (vorne, 5. v.r.) inmitten seiner Tagungsgäste.



UNI-FREUNDE IN ALLENSBACH



\\ Geschäftsführerin Dr. Dagmar Schmieder (rechts sitzend) und Bruno Crone, Mitglied der Geschäftsführung der Schmieder-Kliniken (am Pult) empfangen die Universitätsgesellschaft in Allensbach.

Das Lurija Institut für Rehabilitationswissenschaften und Gesundheitsforschung war das erste An-Institut an der Universität Konstanz. Die Frühjahrs-Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft Konstanz (UGK) führte die Freunde und Förderer der Universität an die Wirkungsstätte des Instituts. Geschäftsführerin und selbst UGK-Mitglied Dr. Dagmar Schmieder konnte in ihrer Begrüßung zusätzlich darauf verweisen, dass die Gründung der Einrichtung zwischen den Kliniken Schmieder und der Universität Konstanz fast auf den Tag genau zehn Jahre zurücklag. „Wir haben profitiert von der Universität“, sagte die Klinik-Leiterin, die auch davon sprach,

Dank in Form von Netzwerken und verstärkter finanzieller Unterstützung zurückzugeben.

Auf derselben Linie lag Dr. Gerd Springe, der Vorsitzende der Universitätsgesellschaft, der das Thema Stiftungen ansprach. Es gebe schon Überlegungen, wie man Stifter gewinnen könne. Er dankte den Spendern, auch mit deren Hilfe die Gesellschaft 19 Anträge auf finanzielle Unterstützung bewilligen konnte. Die UGK-Mitglieder bezifferte er mit 499. Den traditionellen Bericht von Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz ergänzte Ehrenmitglied Dr. Robert Maus um den Stand der Dinge in Sachen Nano-Kompetenz- und Transferzentrum. Es soll gezielt in den Betrieben der Region nach Anwendungsmöglichkeiten für Nanoforschung an der Universität Konstanz geschaut werden. Daraus sollen konkrete Projekte entstehen. Fördermöglichkeiten gibt es durch die EU und die Steinbeis-Stiftung. Darüber hinaus gebe es Pläne für einen Verbund mit einem ähnlichen Zentrum in St. Gallen.

Bruno Crone, Mitglied der Geschäftsführung der Schmieder-Kliniken, stellte das Unternehmen mit seinen sechs Niederlassungen in ganz Süddeutschland und seinen insgesamt rund 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor. 1950 gegründet behandelt es im Jahr zirka 10.000 Patienten der Neurologie und Rehabilitation.

 msp.

AUF TALENTSUCHE

Der Gleichstellungsrat hat sich in seinem aktuellen Semesterinfo der Frage „Fördern Frauen Frauen?“ gewidmet. Die Studentinnen Veronika Kirschner und Susanne Lemp interviewte dazu die Konstanzer Literaturwissenschaftlerin Prof. Reingard M. Nischik.

Gleichstellungsrat: Liebe Frau Nischik, bei der Frage „Fördern Frauen Frauen?“ sind wir auf Sie gekommen, weil Sie dafür bekannt sind, viele Doktorandinnen zu betreuen. Im Fachbereich Literaturwissenschaft ist der Frauenanteil bei den Studierenden mit 76 Prozent sehr hoch. Bei den Promotionen und Habilitationen geht die Zahl der Frauen auch im literaturwissenschaftlichen Bereich dann stark zurück. Wo sehen Sie die Gründe, und wie kann man dem Phänomen entgegenwirken, dass Frauen an dieser Stelle verloren gehen?

Prof. Reingard M. Nischik: Ich habe mir für das Interview meine DoktorandInnen-Statistik angeschaut. Bisher habe ich in Konstanz 20 DoktorandInnen betreut. Drei weitere werden bald den offiziellen Zulassungsantrag stellen. Von diesen 20 haben acht ihre Promotion abgeschlossen. Und jetzt wird es interessant: Von diesen 20 sind vier männlich und 16 weiblich. Jetzt könnte man sagen: Das ist aber irgendwie unbalanciert. Ist es aber genauer besehen nicht. Nehmen wir mal den Anteil von weiblichen Studierenden von 76 Prozent, dann ist das Verhältnis eins zu vier, das ich bei meinen Promovierenden habe, genau das Spiegelbild der Geschlechterverteilung bei unseren Studierenden. Ich meine, dass ich Frauen und Männer gleichwertig wahrnehme, aber eben auch gleichwertig. Und deshalb herrscht an meinem Lehrstuhl, behaupte ich, die Normalität in unserem Fach.

Was ist denn förderlich für die wissenschaftliche Karriere von Frauen?

Als ich in den siebziger Jahren studierte, war eine Professorin ein absolutes Exotikum. Das Rollenmodell gab es so gut wie nicht für Frauen. Da hat schon mal eine Änderung stattgefunden, jetzt gibt es weibliche Professoren. Speziell bei uns im Fachbereich, der ja von den Studierendenzahlen weiblich dominiert ist, ist der Anteil weiblicher Professoren auch höher als in anderen Fachbereichen. Das ist also das erste: Rollenmodelle. Das zweite hat auch einiges mit dem Verhalten der BetreuerInnen zu tun. Dass sie Frauen einfach in ihrer Qualität wahrnehmen und diejenigen auch auffordern, die sich das nicht von alleine zutrauen. Es geht manchmal auch um Talentsuche.

Für wie wichtig halten Sie Vorbilder?

Dass es heute Professorinnen gibt, hat sehr viel ausgemacht. Ich habe das selber miterlebt: Als ich 1988 Professorin wurde - das muss man sich heute mal vorstellen - waren 1,4 Prozent aller Professoren weibliche Lehrstuhlinhaber, zirka 3,2 Prozent waren Professorinnen. Damals an der Universität Mainz war ich die einzige Professorin von 20 Professoren im Fachbereich. Das war übrigens nicht schön, so einzigartig zu sein. Heute ist das anders. Vorbilder prägen die Wahrnehmung und letztlich auch die Selbsteinschätzung in die Richtung: Ich kann das auch.

Muss also einfach das Selbstbewusstsein der Frauen weiter gestärkt werden? Spüren Sie Unterschiede beim Selbstbewusstsein bei Frauen und Männern?

Von der Tendenz her brauchen Frauen meines Erachtens mehr Ermutigung. Wobei sich das in den letzten zwanzig Jahren stark gewandelt hat. Heute trauen sich Frauen mehr zu. Bei den Männern, die ich betreut habe, habe ich nie gedacht, dieser Mann muss jetzt gestärkt werden, damit er sich etwas zutraut. Er hat es sich eben zugetraut. Bei Frauen habe ich manchmal das Gefühl, dass sie Unterstützung brauchen, damit sie sich bewusst werden, ich bin gut, ich kann das.

Welches sind speziell bei Frauen die größten Hindernisse bei der Promotion? Ich denke da an Familienplanung.

Ich kenne dieses Problem aus persönlicher Erfahrung nicht. All diejenigen Frauen, von denen ich überzeugt bin, dass sie das Zeug haben zur Professorin, haben das bisher gut geschultert. Natürlich kommt es zu einer kleinen Hürde, wenn es um Familiengründung geht. In meinem Umfeld habe ich den Fall einer Habilitandin, die das gut hinbekommt, Mutterschaft und Karriere. Das klappt ganz gut, sagt sie selbst. Deshalb lasse ich das auch nicht als ein so großes Hindernis gelten, wenn man es entsprechend angeht und vor allem, wenn man einen unterstützenden Mann hat.

Wie sieht es mit der finanziellen Situation aus? Sehen Sie da noch Probleme?

Bisher nicht. Die DoktorandInnen in meinem Umfeld haben das alles mit entsprechender Betreuung und Unterstützung hinbekommen.

Zum Abschluss: Was würden Sie Frauen mit auf den Weg geben, wenn Sie unsicher sind, ob sie die Promotion wagen sollen?

Das A und O ist, dass man eine riesige Freude an diesem Beruf hat. Dann, ich zitiere meine Lieblingsschriftstellerin Margaret Atwood: „Everything is possible.“ Man muss Engagement mitbringen, und die Arbeit an der Sache muss im Vordergrund stehen. Man soll einfach an der Sache intensiv arbeiten, und wenn man sehr gut ist, bringt das auch Erfolg. Und es gibt es keinen schöneren Beruf, als an der Uni mit jungen Leuten und gleichzeitig auch noch wissenschaftlich zu arbeiten. Also, ich kann es nur jeder und jedem empfehlen (lacht).



\\ Prof. Reingard M. Nischik



NEUES VON DER FAMILIENGERECHTEN HOCHSCHULE //

ESSEN IN DER MENSA FÜR GROSS UND KLEIN

Alle Eltern, die schon einmal mit ihren Kindern in der Mensa essen waren, kennen den Stress: Auf dem langen Weg von den Kassen zu den Familientischen, die im letzten Winkel stehen, ist man damit beschäftigt, die fortspringenden Kleinen nicht aus den Augen zu verlieren und gleichzeitig das Tablett durch die Menge zu balancieren. Am Familientisch angekommen, muss erst ein Kinderstuhl geholt werden, damit man sich dann endlich dem Essen zuwenden kann. Doch kaum ist der Nachwuchs satt, hüpfen die Kleinen aus den Hochstühlen, um die Mensa auf eigene Faust zu erkunden. Stress für die Eltern, die nach dem Besuch der Mensa meistens noch genauso hungrig sind wie zuvor.

Doch damit ist jetzt Schluss. Mitte Juni eröffnete die Mensa die neue Familienecke gegenüber den Kassen. So werden die Wege kurz gehalten und nach dem Essen dürfen sich die Kinder in der integrierten Spielecke vergnügen, während die Eltern ihr Essen in aller Ruhe genießen können. Außerdem stellt die Mensa Essschälchen für kindgerechte Portionen zu günstigen Preisen sowie spezielles Kinderbesteck und Lätzchen zur Verfügung. Die Familienecke bringt die Uni Konstanz einen weiteren Schritt

voran, sie ist aber nur ein Stein in dem großen Mosaik zur familiengerechten Hochschule. Insgesamt hat die Uni 45 familienfreundliche Maßnahmen beschlossen, von denen bisher ein Drittel umgesetzt wurden.

Das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“ wurde der Universität Konstanz im Juni diesen Jahres in Berlin offiziell verliehen, nachdem sie im Jahr 2006 bereits das Grundzertifikat der Hertie Stiftung erhalten hatte.

 Christine Nägele/Susanne Lempp

MÄDCHEN IN „JUNGS-BERUFEN“ \

GIRL'S DAY 2007 AN DER UNI KONSTANZ

Ende April kamen etwa 20 dreizehn- bis fünfzehnjährige Mädchen im Rahmen des bundesweiten Girl's Day an die Universität Konstanz. Diese junge Frauengeneration ist schulisch gut ausgebildet, entscheidet sich in der Berufswahl dennoch meist für die typischen Frauenberufe wie Frisöse, Arzthelferin oder Kauffrau in Industrie, Einzelhandel und Büro.

Ziel des Zukunftstags ist es, den Mädchen zu zeigen, dass sie ihre Berufsmöglichkeiten nicht voll ausnutzen. Gerade den technischen oder techniknahen Berufen fehlt zunehmend qualifizierter Nachwuchs, und hier bieten sich in einer Zeit von Lehrstellenmangel oft ungeahnte Chancen. Deutschlandweit schnupperten so fast 140.000 Mädchen in Labors, Büros und Werkstätten in „typisch männliche“ Berufe hinein.

An der Universität Konstanz wurden sie von Inés Eckerle empfangen, der Beauftragten für Chancengleichheit. Sie wies die Schülerinnen auf ihre beruflichen Möglichkeiten und den damit verbundenen Aufstiegschancen hin. Im Anschluss besuchten die Mädchen in kleinen Gruppen die wissenschaftlichen Werkstätten für Metall, Elektronik oder Holz, das Rechenzentrum oder den Bereich Facility Management. Hier wurde ihnen nicht nur gezeigt, was alles zu den Aufgaben der verschiedenen Bereiche gehört, sie durften auch selbst den Lötkolben in die Hand nehmen oder eine technische Zeichnung erstellen.

Chancengleichheit für die Männer: Nicht nur die Mädels konnten den Zukunftstag nutzen - für die Jungs gab es genauso die Möglichkeit, Einblicke in unbekannte Berufe zu erhalten. Denn auch für sie gilt, dass sich der Großteil seine Zukunft als Kfz-Mechaniker, Elektroniker oder Metallbauer vorstellt und so nicht die vollen Berufsmöglichkeiten ausgenutzt werden.



 Jan Kipping

\ Girls in den Wissenschaftlichen Werkstätten (Bild oben und unten) und im Rechenzentrum (Bild Mitte).

DIE BESTEN UNTER DEN GUTEN \\



Aus Weingarten kam bei der 23. Ausgabe des Tags der Mathematik an der Universität Konstanz das siegreiche Gymnasium (Bild oben). Dessen Team gewann den Gruppenwettbewerb der 24 beteiligten Schulen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vor dem Bundesgymnasium Feldkirch und dem Gymnasium am Romäusring in Villingen. Wie seit etlichen Jahren gratulierte Prof. Reinhard Racke (rechts) und überreichte den Pokal an (von rechts daneben) Tim Melkert, Eugen Stroh, Stephan Huimann und Julia Leibinger. Die drei Besten beim Einzelwettbewerb der insgesamt rund 170 Schülerinnen und Schüler waren (Bild unten v.l.) Sebastian Meßmer vom Robert-Gerwig-Gymnasium in Hausach, Bernhard Bohn vom Justus-von-Liebig-Gymnasium in Neusäß und Jens Reitingner vom Stauer-Gymnasium in Pfullendorf.



Reinhard Racke betreute in diesem Jahr die Schüler und Lehrer zusammen mit Prof. Robert Denk (Bild oben, links). Den jungen Gästen der Universität musste man wohl nicht erst Appetit auf Mathematik machen, aber vielleicht war vielen noch nicht recht klar, wie weit die abstrakte Mathematik in unser tägliches Leben hinein reicht. So lautete denn der Vortragstitel von Robert Denk: „Was hat das Handy mit Mathematik zu tun?“

 msp.

STABSWECHSEL IM AUSLANDSREFERAT \\

HERZLICHE VERABSCHIEDUNG VON DR. GERHILD FRAMHEIN



\\ Dr. Gerhild Framhein und Dr. Mircea Nicoara, der Kanzler der Partneruniversität Jassy, bei der Verabschiedung.

Der Abschied fiel sichtlich schwer. Vier Jahrzehnte war Dr. Gerhild Framhein an der Universität Konstanz. Ende April wurde sie mit vielen herzlichen Worten verabschiedet. Der Platz im Hörsaal reichte kaum aus, um alle Gäste aufzunehmen. Am 1. Mai übernahm Regina Sonntag-Krupp die Leitung des Akademischen Auslandsamtes.

Gerhild Framhein war seit 1989 Leiterin des International Office und setzte sich unermüdlich für ihre Studierenden ein, um ihnen einen Aufenthalt im Ausland zu ermöglichen. Sie baute die internationalen Kontakte der Universität in aller Welt aus. Einige der dabei gewonnenen Freunde kamen auch zur Abschiedsfeier, so zum Beispiel Prof. Mark Webber von der York University in Kanada, zu der Gerhild Framhein den Kontakt




Das Team des International Office mit alter und neuer Leiterin: Dr. Gerhild Framhein (Mitte), Regina Sonntag-Krupp (links daneben), Frank Lutzenberger (v.l.), Renate Krüßmann, Elke Scham, Christina Bächler und Christina Fritz.

hergestellt hatte. Die sehr persönlichen Reden der eingeladenen Gäste machten deutlich, dass Gerhild Framhein ihre Aufgaben nicht nur beruflich wahrnahm, sondern sich und der Universität durch ihre Arbeit Freunde in aller Welt schuf.

Zum Abschied waren alle vier Rektoren gekommen, unter denen Gerhild Framhein für die Universität gearbeitet hatte. Rektor Prof. Gerhart v. Graevenitz übernahm die Aufgabe, sich im Namen aller vier Rektoren für ihre Arbeit zu bedanken. „Eine erste Adresse für Internationales, das ist das International Office im wahrsten Sinne des Wortes. Zu verdanken haben wir das Gerhild Framhein und ihrem freundlichen und hilfsbereiten Team“, so der Rektor.

1968 kam Gerhild Framhein an die Universität Konstanz und war bis 1974 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum Bildungsforschung. Von 1974 bis 1979 arbeitete sie im Europäischen Koordinationszentrum für sozialwissenschaftliche Forschung und Dokumentation in Wien als Forschungssekretärin, entsandt von der Bundesrepublik Deutschland. Anschließend war sie von 1979 bis 1989 als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Arbeitsgruppe Hochschulforschung mit den Arbeitsschwerpunkten Deutsches Hochschulsystem, ausländische Bildungssysteme, Hochschulsozialisation und Studentenforschung angestellt. Im Rahmen ihrer Leitungsfunktion für das Akademische Auslandsamt war Gerhild Framhein für die Koordination und Weiterentwicklung des internationalen Profils der Universität Konstanz verantwortlich.

 Julia Schönmath

Die gebürtige Frankfurterin Regina Sonntag-Krupp, die seit 1. Mai das Auslandsreferat leitet, hat an der J. W. Goethe-Universität in Frankfurt am Main Amerikanistik, Anglistik und Germanistik studiert. Sie war DAAD-Lektorin am Department of Modern Languages des Fourah Bay College, University of Sierra Leone, Freetown, und an der University of Alexandria, Ägypten und bekleidete eine Kurzzeitdozentur in der Germanistik an der Kenyatta University in Nairobi, Kenia. Von 1997 bis 2001 war sie Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der Brandenburgischen TU Cottbus (BTU). Seit 2001 hat sie das Akademische Auslandsamt der Universität Paderborn geleitet. Sie war hier u.a. verantwortlich für die Beratung der Hochschulleitung in Fragen der Internationalisierung, für die Pflege der internationalen Beziehungen, Drittmitteleinwerbung, die Organisation von Austauschprogrammen und das Internationale Hochschulmarketing.

www.uni-konstanz.de/international

GUTE ERINNERUNGEN EINER ALUMNA



\\(v.l.) Björn Spiegel, Oliver Kennel, Asha-Rose Migiro, Frederik Trettin, Joachim Wilcke, Philipp Stech und Bernhard Ney.

KONSTANZER UN-GRUPPE SIMULIERT DIE VEREINTEN NATIONEN IN GENÈVE, REIST ZU EINER KRISENSIMULATION NACH PRINCETON UND TRIFFT DIE STELLVERTRETENDE GENERALSEKRETÄRIN DER UN IN NEW YORK

Dass die Universität Konstanz akademisch große Erfolge aufweisen kann ist bekannt, im Zentrum der Weltpolitik steht die Universität jedoch selten. Höchstens wenn die Entscheidungsträger an der Spitzenuniversität am Bodensee ausgebildet worden sind. Wie weit es Konstanzer Alumni schaffen, konnte ein Teil der UN-Gruppe erfahren, als sie nach der Teilnahme an der Princeton Crisis Simulation und einem Treffen mit Joschka Fischer die stellvertretende Generalsekretärin der Vereinten Nationen in New York trafen, die in Konstanz bis 1992 in Jura promovierte.

Im Anschluss an die Krisensimulation an der amerikanischen Eliteuniversität Princeton wartete ein abwechslungsreiches Programm in New York auf die krisenerfahrenen Studenten. Das Highlight neben einem ausführlichen Gespräch mit dem ehemaligen Außenminister Joschka Fischer war das Treffen mit der Stellvertretenden UN-Generalsekretärin Asha-Rose Migiro. „Als ich die Anfrage von euch gelesen habe, wollte ich mir für das Treffen sehr gerne Zeit nehmen, auch wenn das

Schwierigkeiten mit meinem Zeitplan verursacht hätte oder ich dadurch eine Reise absagen müsste“, beeindruckte die stellvertretende Generalsekretärin die Konstanzer Studenten bei ihrem Treffen im obersten Stockwerk des Sekretariatsgebäudes der Vereinten Nationen.

Migiro lobte Konstanz als „sehr gute Universität“, die ihr viele Türen geöffnet habe. „Dass sie uns gerade einen Monat nach Beginn ihrer Amtszeit persönlich empfängt ist schon eine Ehre, ihre Freundlichkeit und Begeisterung für die Uni Konstanz war aber einmalig, ehrlich und umwerfend“, erzählt Frederik Trettin über die Konstanzer Alumna. Im Sitzungssaal des Sekretariatsgebäudes der Vereinten Nationen, nur ein paar Türen von Generalsekretär Ban Ki-Moon entfernt, nahm sich Asha-Rose Migiro Zeit für ein ausführliches Gespräch und erzählte von den Erinnerungen an ihr Studium in Konstanz, ihrem beeindruckenden Leben und ihren Zielen für die Zeit als zweite Frau der Weltorganisation.

Die Konstanzer Studenten hingen an den Lippen von Asha-Rose Migiro. Die stellvertretende Generalsekretärin begrüßte sie auf deutsch mit einem „Herzlich willkommen und schön, dass ihr gekommen seid“, was seine Wirkung nicht verfehlte und Respekt und Staunen erntete. Immer wieder in dem halbstündigen interessanten und abwechslungsreichen Gespräch, in dem Asha-Rose Migiro von ihren Lieblingsplätzen an der Uni Konstanz, den morgendlichen Spaziergängen, der Stimmung an der Universität und den Erfahrungen mit ihrem Doktorva-

ter spannend und lebhaft berichtete, brachte sie ihre Deutschkenntnisse ein, um etwas zu betonen oder die Stimmung gekonnt aufzulockern. „Mein Lieblingsplatz an der Universität war der Balkon oberhalb der Mensa, von dem konnte man den ganzen Bodensee überblicken“, erzählt Asha-Rose Migiro mit Dankbarkeit für die gute Ausbildung an der Universität, die ihren späteren Lebensweg positiv geprägt hat.

Jeden Morgen habe sie den Fußweg von ihrer Wohnung in Konstanz durch den Wald am Gießberg zur Universität und insgesamt die Ruhe und Beschaulichkeit in Konstanz genossen, erzählt sie entspannt, während die Studenten lauschen und ihr persönlicher Berater ihren engen Zeitplan im Auge behält. Sehr überraschend sei der Anruf von Ban-Ki Moon gewesen, erzählt sie. Ihre Heimat in Tansania möchte sie dennoch nicht aufgeben, sondern nach dem Job wieder dorthin zurückkehren. Neben ihrer sehr guten Erinnerung an die Uni Konstanz ermunterte sie die Studenten, sich bei den Vereinten Nationen zu bewerben: „Viele Studenten aus Konstanz arbeiten für die Vereinten Nationen, kürzlich habe ich sogar jemand getroffen, der zur gleichen Zeit mit mir in Konstanz studiert hat“.

Neben den privaten Erinnerungen an Konstanz hat Asha-Rose Migiro auch ihre Ansicht für die Veränderung des Sicherheitsrats, der künftigen Strategie zur Entwicklungshilfe und der Reform für die Vereinten Nationen dargelegt. Beeindruckt, stolz und irgendwie erhaben verließen die Konstanzer Studenten nach ihrem Treffen mit der Stellvertretenden Generalsekretärin der Vereinten Nationen. Was als zusätzlicher Termin im Anschluss an die Princeton „Interactive Crisis Simulation“ der

Konstanzer UN-Gruppe gedacht war, wurde plötzlich zum Highlight der Reise nach Amerika. Herzlich gefreut hat sich Asha-Rose Migiro über die gemeinsamen Gastgeschenke der Konstanzer Studenten und Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz, der die UN Gruppe unterstützte. Sofern es in ihren Zeitplan passt, würde die stellvertretende Generalsekretärin gerne noch einmal Konstanz besuchen. Vielleicht erlaubt es einer ihrer nächsten Besuche in Genf.


Spannend, abwechslungs- und sehr erlebnisreich war die „Princeton Interactive Crisis Simulation“, in der die Konstanzer Studenten eine Krise in Südostasien simulierten und effektiv und schnell auf die Aktionen der Nachbarstaaten als Teil des Regierungskabinetts reagieren mussten. Innerhalb weniger Tage wurden zahlreiche Konflikte verhandelt, manche gelöst. Bei anderen jedoch entgleiste die Diplomatie, und die Verteidigungsminister Chinas, Russlands, Nordkoreas, Japans und der Vereinigten Staaten übernahmen die Verhandlungsführung und wechselten blitzschnell von friedlicher Diplomatie zu einem Status in dem potentielle Bedrohungen wichtiger als Bündnisse wurde.

Besonders spannend war neben der Simulierung der Politik der einzelnen Länder auch die unterschiedliche Agenda der Politiker der Regierungskabinette. Während Agrar- und Kulturminister häufig förderliche Ideen einbrachten, waren doch Wirtschafts- und Verteidigungsminister häufig durchsetzungsfähiger. Der Konstanzer Politikstudent Björn Spiegel wurde für sein außerordentliches Engagement mit einer Auszeichnung geehrt.

Die Studenten der UN-Gruppe ist auf Spenden für die Teilnahme an den internationalen Konferenzen angewiesen. Für die kommenden Konferenzen sucht die Gruppe weiterhin nach Sponsoren und dankt der Hertie Stiftung, der BBBank, der Konstanzer Universitätsgesellschaft, der Fazit Stiftung und Bernot IT sowie VEUK und Lufthansa für ihr Engagement.

Weitere Informationen www.uni-konstanz.de/mun



 Hubertus Jürgenliemk

\\ Die Konstanzer Studenten statteten auch dem ehemaligen Außenminister Joschka Fischer einen Besuch ab.

EIN BÜRO IN PEKING

UNIVERSITÄT KONSTANZ WILL DAMIT DEN STUDIERENDENAUSTAUSCH FORCIEREN

Die Universität Konstanz hat ihr neues Repräsentanz-Büro in Peking in den Räumlichkeiten der DAAD-Außenstelle eröffnet. Damit baut sie ihr großes internationales Netzwerk weiter aus und vertieft ihre Kontakte zu China. Universitätspartnerschaften mit den renommiertesten Universitäten Chinas, der Tongji-, der Fudan- und der Jiao-Tong-Universität in Shanghai sowie der University of International Business and Economics und der Capital Normal University in Peking, gibt es bereits. Über 200 Studierende und WissenschaftlerInnen aus beiden Ländern haben im Rahmen dieser Universitätspartnerschaften Gastaufenthalte in China bzw. am Bodensee verbracht.

„Das neue Peking-Büro wird eine zentrale Kommunikationsplattform und ein wichtiger Baustein in Sachen interkultureller Verständigung werden“, so der Rektor, Prof. Gerhart v. Graevenitz. Er hatte bereits im Rahmen der DAAD-Konferenz „Prospects of Higher Education in Germany“ in Beijing die neue Repräsentanz vorgestellt. Eine Konstanzer Delegation unter Leitung des Rektors hat zudem an den Jubiläumsfeierlichkeiten zur 100-Jahr-Feier der Tongji-Universität teilgenommen. „Wir freuen uns sehr, dass wir am Jubiläum teilhatten und persönlich unsere Glückwünsche übermitteln durften. Die Tongji-Universität hat einen großen Namen. Wir sind sehr stolz darauf, solch einen Namen in der Liste unserer Universitätspartnerschaften führen zu dürfen. Das neue Büro wird unsere Beziehungen nach China und den mit uns verbundenen Universitäten noch weiter stärken“, so der Rektor.

Regine Sonntag-Krupp, die Leiterin des International Office, erklärt, welche Zielgruppe die Universität insbesondere mit der neuen Repräsentanz ansprechen möchte: „Wir möchten insbesondere exzellente Graduierte aus China für Master-Studiengänge und Promotion gewinnen. Hierbei spielen Summer Schools eine wichtige Rolle. Auch die einheimischen Studierenden sollen verstärkt für ein Auslandssemester oder -praktikum in China gewonnen werden. Ein solcher Auslandsaufenthalt ist für jeden Studierenden eine Bereicherung. Chinesische Sprachkenntnisse werden vertieft, interkulturelle Kompetenzen vermittelt. Auch beim Sprung ins Berufsleben in der heimischen Wirtschaft kann das ein wichtiger Pluspunkt sein“. Schließlich gäbe es mehr und mehr erfolgreiche deutsch-chinesische Joint ventures und chinesische Repräsentanzen von Firmen in Deutschland, die Experten für die Schnittstelle Deutschland-China benötigten. Auch für deutsche Firmen oder Forschungseinrichtungen mit chinesischer Ausrichtung seien Experten mit entsprechender Auslandserfahrung interessant.

 CL.



DURCHS SEMESTER UND UM DIE WEITE WELT \\

SEIT ZEHN JAHREN BETREUT DAS PASS-TEAM AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE

Ob sie nun aus Lyon oder Tartu, Peking oder Toronto kommen - die Fragen, die sich Austauschstudenten stellen, bevor sie sich auf zu Konstanz Ufern machen, dürften ähnliche sein: In welchem Wohnheim findet man geselliges WG-Leben, in welchem Ruhe zum Schreiben der Diplomarbeit? Bei welchem Professor gibt es interessante Vorlesungen und gute Betreuung? Wo kann man als Discogänger, Salsatänzer oder Theaterfan in Konstanz seinen Leidenschaften fröhnen?

An der Universität Konstanz macht es sich seit mittlerweile zehn Jahren das PASS-Team zur Aufgabe, den Neuankömmlingen „Starthilfe“ zu geben. Und zwar nicht nur in Form von Beratung in regelmäßigen Sprechstunden. PASS steht für „Patenschaften für ausländische Studentinnen und Studenten“ und reicht damit über die organisatorischen Anliegen der Austauschstudenten hinaus. Das PASS-Team vermittelt interessierten „Incomings“ studentische Paten und damit einen Beistand in sämtlichen Studierendenlebenslagen.

Die ausländischen Studierenden können ein „Patengesuch“ bereits mit ihrer Anmeldung an der Universität aufgeben. Die Konstanz Studierenden werden oft durch PASS-Aktionen auf dem Campus auf die Pateninitiative aufmerksam und können sich das „Profil“ ihres Schützlings sogar aussuchen. Die Entscheidung für einen PASS-Partner hängt oft von den geplanten oder schon erlebten Auslandsabenteuern des zukünftigen Paten ab. Christina Fritz zum Beispiel hat ihr Erasmus-Semester in Granada verbracht. „Zurück in Deutschland habe ich Spanien sehr vermisst - mit meiner spanischen PASS-Partnerin konnte ich die Erinnerung an meine Zeit dort lebendig halten.“

Auch die derzeitigen PASS-Mitglieder brachte der eigene Auslandsaufenthalt auf den Weg zu ihrem Engagement. Roland Kappe etwa vermisste in Italien eine PASS ähnliche Organisation, die es erleichtert hätte, mit einheimischen Studenten in Kontakt zu kommen. Kathy Heinrich und ihre Erasmus-Kommitonen hingegen wurden bei ihrer Ankunft in Spanien bereits von Paten erwartet, die den Gästen ihr neues Umfeld mit Events wie Kneipentouren und Weihnachtsessen schmackhaft machten. Schade fand Kathy nur, dass man die Paten erst vor Ort kennen lernte - „das fand ich zu spät, weil ich am Anfang ganz auf mich alleine gestellt war.“

Bei PASS, wo sie nach ihrer Rückkehr einstieg, ist das anders. Das Team bildet die Partnerpaare, noch bevor die ausländischen Studierenden nach Deutschland aufbrechen. So haben die Austauschstudenten schon frühzeitig einen Ansprechpartner für Reisevorbereitung oder Studienplanung - und jemanden, der sie in Konstanz am Bahnhof empfängt. Wie sich der Kontakt der PASS-Partner dann entwickelt, ist freilich von Paar zu Paar


verschieden. 160 solcher Tandems sind im vergangenen Jahr zustande gekommen. Der Vergleich mit dem Wintersemester 1996/97, als das erste PASS-Team seine Arbeit aufnahm und 40 Paare vermittelte, spricht für die wachsende Beliebtheit der Initiative.

Damit sie weitergeht, sucht das PASS-Team nun dringend Verstärkung - und hofft natürlich auch weiterhin auf viele Studenten, die einen Hauch weite Welt in Konstanz erleben wollen und an einer Patenschaft mit einem Austauschstudenten interessiert sind.

Kontakt: pass@uni-konstanz.de;

www.pass.de.ki

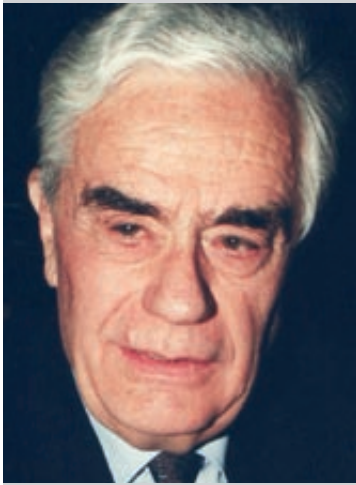
Sprechstunde: Mi, 12-13 Uhr, V 803

 Regina Mennig

\\ Das PASS-Team: Regina Mennig, Kathy Heinrich, Karin Rosentis und Roland Kappe.



PROF. ARNO BORST



Die Universität Konstanz trauert um Prof. Dr. Arno Borst, der am 24. April im Alter von 81 Jahren gestorben ist. Mit Arno Borst hat die deutsche Geschichtswissenschaft eine großartige Forscherpersönlichkeit, einen herausragenden, vielfach ausgezeichneten Gelehrten und wissenschaftlichen Schriftsteller verloren, dessen Werke Generationen junger Historiker nachhaltig geprägt haben. Seine Dissertation über die Katharer (1953, Neuaufgabe 1991) zählt bis heute zu den

Standardwerken. Weshalb hörten Menschen eines Tages eigentlich auf, dieselbe Sprache zu sprechen? Über die Jahrhunderte hinweg beschäftigte das Problem Gelehrte aus Kirche und Welt, deren Stimmenvielfalt Arno Borst in seinem vier- bzw. sechsbändigen Werk „Der Turmbau zu Babel“ (1957-1963, 1995 im Taschenbuch erschienen) zusammentrug und systematisierte. „Eindimensionalen“ Mittelalterbildern rückte Borst 1973 mit seinen vielfach neu aufgelegten „Lebensformen im Mittelalter“ zu Leibe, ein bemerkenswertes Buch mit quasi enzyklopädischen Zügen. Ebenso viele Leser fanden und finden seine „Mönche am Bodensee“ (1978, 1998 im Ull-

stein Verlag als Taschenbuch erschienen). Aus dem universitären Lehrbetrieb nicht wegzudenken ist schließlich auch die Aufsatzsammlung „Rittertum im Mittelalter“ (1976, mit drei Neuauflagen). Neben seiner Vorliebe für den Reichenauer Gelehrten Hermann den Lahmen steht der Name Arno Borst aber vor allem für seine vielseitigen Studien und Quelleneditionen zum Thema Zeit bzw. mittelalterliche Zeitkulturen.

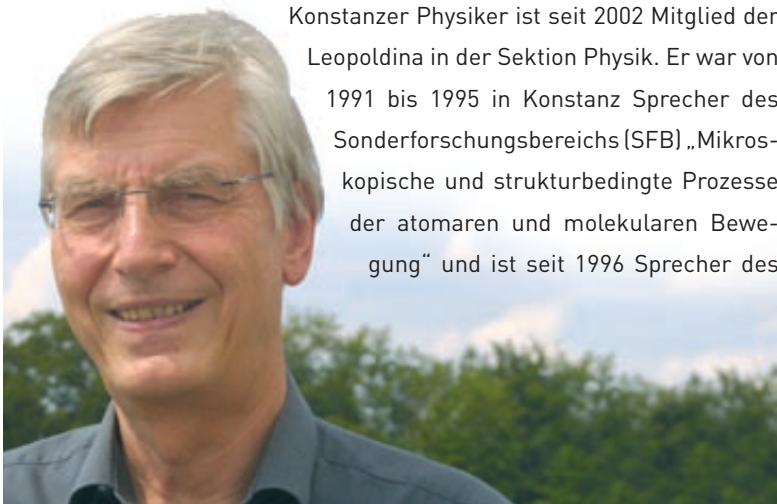
Mit Arno Borst ist einer der letzten Professoren aus der Gründerzeit der Universität von uns gegangen. Besonders in den Geisteswissenschaften fanden die Reformer der Literaturwissenschaften und der Geschichtswissenschaft in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre in Konstanz zusammen. Wolfgang Iser, Manfred Fuhrmann und Hans-Robert Jauss wären hier zu nennen, die besonders in „Poetik und Hermeneutik“ ihre Geisteswissenschaft diskutierten und präsentierten. Historische Anthropologie und die Verbindung von Literatur und Rezipienten wurde in diesem Kreis damals thematisiert, ehe daraus ganze Schulen und Forschungsrichtungen wurden. Es hat den Anschein, dass in der Geschichtswissenschaft nach dem Tod von Arno Borst und Reinhart Koselleck ein Gelehrtentyp ausstirbt, der in Einsamkeit und Freiheit herausragende Werke geschaffen hat.



Gabriela Signori und Rainer Wirtz

NEUE AUFGABE

Die Mitglieder der Sektion Experimentelle Physik der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina haben Prof. Paul Leiderer zu ihrem neuen Sprecher (Obmann) gewählt. Der



Konstanzer Physiker ist seit 2002 Mitglied der Leopoldina in der Sektion Physik. Er war von 1991 bis 1995 in Konstanz Sprecher des Sonderforschungsbereichs (SFB) „Mikroskopische und strukturbedingte Prozesse der atomaren und molekularen Bewegung“ und ist seit 1996 Sprecher des

SFB „Nanostrukturen an Grenzflächen und Oberflächen“. Seit 2001 ist er Mitglied des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft und seit 2004 Mitglied im Nationalen Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina ist die älteste naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrtenengesellschaft in Deutschland. Rund 1.250 Wissenschaftler aus aller Welt stellen ihre Mitglieder.



CL.

INFORMATIONSSPEZIALISTIN \\

PETRA HÄTSCHER IST DIE NEUE BIBLIOTHEKSDIREKTORIN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ

Seit dem 1. April hat die Bibliothek der Universität Konstanz eine neue Leitung: Petra Hätscher, die langjährige stellvertretende Leiterin der Bibliothek steht nun an der Spitze der erfolgreichen 24-Stunden-Bibliothek mit ihren über zwei Millionen Büchern und verschiedensten Dienstleistungen rund um Literatur und Information. „Informationen aufbereiten und vermitteln, sei es gedruckt in Büchern, sei es elektronisch über das Internet - das hat immer eine zentrale Rolle in meinem Berufsleben gespielt“, so die 47jährige gebürtige Göttingerin, die das Bibliothekswesen von der Pike auf gelernt hat.

Nach einer Ausbildung zur Diplombibliothekarin folgte ein Studium der Sozial- und Politikwissenschaften in Hannover und Berlin, anschließend ein Bibliotheksreferendariat in Berlin. Im direkten Anschluss an das Referendariat wurde Hätscher Leiterin der Stadtbibliothek in Berlin-Kreuzberg. 1996 übernahm sie die stellvertretende Leitungsfunktion der Bibliothek der Universität Konstanz. Sie ist Vorsitzende der Managementkommission des Deutschen Bibliotheksverbandes.

Ein ganzes Paket von Aufgaben hat sie bereits geschultert, dabei auch eine ganze Reihe von strategischen Vernetzungsaufgaben: „Die Literatur- und Informationsversorgung für die Bedürfnisse von Forschung und Lehre soll optimiert werden. Es geht auch darum, die Infrastruktureinrichtungen der Universität, zum Beispiel Rechenzentrum, Bibliothek und Verwaltung, besser zu verzahnen. Wir setzen auf den Serviceverbund KIM. Alternative Publikationsmodelle, wie wir sie bereits erfolgreich praktizieren, werden immer wichtiger. Ein wesentliches Stichwort in diesem Zusammenhang ist Open Access“.

Erreichen könne man all dies nur, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingebunden seien. Weiterbildungsmöglichkeiten spielten eine wichtige Rolle, so Hätscher. Eines der Hauptprobleme der Bibliothek sei nach wie vor der Geldmangel. „Das Geldproblem hindert uns zum Beispiel daran, wissenschaftliche Zeitschriften in ausreichender Menge einzukaufen. Hier sind die Preissteigerungen so groß, dass wir nicht mithalten können. Und das geht vielen Bibliotheken so“, so Hätscher. Längst hätten die Bibliotheken auch neue Funktionen fern ab vom gedruckten Papier übernommen, so zum Beispiel IT-basierte Dienstleistungen. Ist das Papier damit auf dem Rückzug aus den Bibliotheken? Hätscher antwortet differenziert: „Das Papier bleibt und wird weiter zunehmen aufgrund des insge-



\\ Petra Hätscher

samt steigenden Publikationsvolumens. Gleichzeitig steigt aber auch die Menge der elektronischen Publikationen überproportional an, die Wege der Informationsversorgung werden immer stärker auf online und Direktzugang ausgerichtet. Das führt parallel zum Papier zu einem enormen Ausbau der elektronischen Dienste, wobei die Natur- und die Geisteswissenschaften derzeit graduell unterschiedliche Entwicklungen nehmen. Die Aufgabe der Bibliothek liegt zukünftig neben der Bereitstellung von Büchern zunehmend in der Informationsversorgung. Z. T. muss vermutlich sehr kurzfristiger Bedarf erfüllt werden, da die Forschungszyklen immer kürzer werden“, so die Bibliotheksdirektorin.



CL.

RENATE KÖCHER IM UNI-RAT



Prof. Renate Köcher ist neues Mitglied des Rats der Universität Konstanz. Sie tritt damit die Nachfolge von Prof. Margret Wintermantel an, der Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz und früheren Präsidentin der Universität des Saarlandes. Wintermantel war seit 2002 Mitglied des Universitätsrats. „Ich freue mich sehr darüber, dass die Universität Prof. Köcher als neues Mitglied im Universitätsrat gewinnen konnte und danke

Prof. Margret Wintermantel herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit“, so der Rektor der Universität Konstanz, Prof. Gerhart von Graevenitz anlässlich der Senatsentscheidung.

Renate Köcher, geboren 1952 in Frankfurt am Main, ist gemeinsam mit Prof. Elisabeth Noelle Geschäftsführerin des Instituts

für Demoskopie Allensbach. Sie studierte Volkswirtschaftslehre, Soziologie und Publizistik in Mainz und München. 1977 begann sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Allensbacher Institut für Demoskopie. Bereits nach wenigen Monaten leitete sie einen eigenen Forschungsbereich, seit 1988 ist sie Geschäftsführerin des Instituts für Demoskopie Allensbach. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Reform- und Innovationsbereitschaft der Bevölkerung, Akzeptanz neuer Technologien, politische Analysen und die Entwicklung der Mediennutzung. 1985 promovierte Köcher in München, 2003 wurde ihr der Professorentitel verliehen. Köcher publiziert regelmäßig in großen Tages- und Wochenzeitungen. Sie ist Mitglied des Universitätsrats der Universität Mannheim und Mitglied mehrerer Aufsichtsräte (Allianz AG, BASF AG, MAN AG, Infineon Technologies AG).

 CL.

DIETRICH H. BOESKEN FEIERTE GEBURTSTAG




Fast zehn Jahre lang, von 1995 bis 2004, war er Präsident der Universitätsgesellschaft Konstanz (UGK): Dietrich H. Boesken feierte am 25. Mai seinen 80. Geburtstag. Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz nannte ihn in seinem Gratulationsschreiben einen „verdienten Freund der Universität“, der als „Brückenbauer in die Region, als Türöffner zu zahlreichen Persönlichkeiten und als steter Befürworter der Anliegen unserer Universität“ erfolgreich tätig gewesen sei.

Unter dem Vorsitz des langjährigen leitenden Industriemanagers steigerte sich die Zahl der organisierten Freunde und Förderer der Universität Konstanz kontinuierlich. Schon bei seiner Verabschiedung nannte ihn der Rektor einen „Glücksfall“ für die Universität. Bei dieser Gelegenheit wurde Boesken von den UGK-Mitgliedern zum Ehrenpräsidenten gewählt. Nachfolger

Dr. Gerd Springe begründete seinen Vorschlag damit, Boesken, der seit 1998 auch Ehrensensator der Universität Konstanz ist, habe immer wieder neue Kontakte zur Wirtschaft geknüpft. Unter anderem geht der hiesige Career Service auf seine Initiative zurück.

Dietrich H. Boesken war von 1988 bis 1993 Vorsitzender der Geschäftsführung von Alusuisse Lonza in Konstanz und Singen und Holding-Chef der deutschen Alusuisse Lonza-Gruppe. Heute ist er, neben vielen anderen Ehrenämtern, auch Ehrenpräsident der Aluminiumindustrie und Ehrenpräsident der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee. Beide Einrichtungen hat der geborene Schlesier zuvor lange Jahre geleitet. Er ist Träger von vier deutschen Verdienstkreuzen, darunter dem Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern, mehreren Ehrenmedaillen und des Ehrenrings des Landkreises Konstanz. An der Universität Konstanz ist er Träger der Kurt Lion-Medaille. Noch heute ist Boesken als Geschäftsführender Gesellschafter in Singen wirtschaftlich aktiv tätig.

 msp.

PROF. ELKE DEUERLING //

Prof. Elke Deuerling ist seit April Professorin für Molekulare Mikrobiologie an der Universität Konstanz. Sie erforscht zelluläre Faltungsmaschinen, sogenannte Molekulare Chaperone, die dafür verantwortlich sind, dass neu hergestellte Proteine ihre korrekte dreidimensionale Form ausbilden und somit ihre biologische Funktion erfüllen können. Molekulare Chaperone sind evolutionär hochkonservierte Proteine, die in allen lebenden Organismen zu finden sind, vom Bakterium bis zum Menschen. Defekte in der Chaperonfunktion und Proteinfaltung können zur Ausbildung von Proteinaggregaten führen. Solche Proteinaggregate sind charakteristische pathologische Merkmale bei neurodegenerativen Erkrankungen, wie beispielsweise Prionen-Erkrankungen, Alzheimer Demenz oder Chorea Huntington.

Der Schwerpunkt ihrer Forschungsarbeiten ist die Aufklärung der funktionellen, strukturellen und mechanistischen Prinzipien molekularer Chaperone bei der Faltung von Proteinen. Diese grundlegenden Fragenstellungen werden in zwei verschiedenen Modellsystemen bearbeitet, dem Bakterium *Escherichia coli* und dem Eukaryot *Saccharomyces cerevisiae*.

Elke Deuerling hat von 1986 bis 1992 in Erlangen/Nürnberg und Bayreuth Biologie studiert. Anschließend hat sie an der Universität Bayreuth von 1992 bis 1995 ihre Doktorarbeit

über die stressregulierte Protease FtsH aus *Bacillus subtilis* angefertigt. Anfang 1997 wechselte sie als Gruppenleiterin an die Universität Freiburg. Im Jahr 2001 erhielt sie den Eugen Graetz-Preis der Universität Freiburg. 2002 ging sie ans Zentrum für Molekulare Biologie Heidelberg (ZMBH).

Elke Deuerling hat sich Ende 2003 in den Fächern Biochemie und Molekularbiologie an der Universität Freiburg habilitiert und erhielt im Anschluss daran ein Heisenberg-Stipendium der DFG. Von 2004 bis 2007 leitete sie eine unabhängige Forschungsgruppe am ZMBH in Heidelberg. Sie wurde unter anderem mit dem hochrenommierten „FEBS Letters Young Scientist Award“ für die herausragendste Publikation 2005 ausgezeichnet.



 msp.

PROF. MARTIN LÖHNIG //

Seit letztem Wintersemester ist Martin Löhnig Professor für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte an der Universität Konstanz. Seine Forschungsinteressen sind zivilrechtliche Dogmatik, Grundlagen und Fortentwicklung des Familien- und Erbrechts, Geschichte und Rechtsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Zur Zeit beschäftigt er sich mit der Rolle des Reichsgerichts im Deutschen Kaiserreich vor Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs von 1900, dem Einfluss von „Leitrechtsordnungen“ auf die Gesetzgebung kleinerer Staaten und der „Entnazifizierung“ fortgeltender Rechtsnormen aus dem „Dritten Reich“ in der Nachkriegszeit.

Der gebürtige Nürnberger hat in Regensburg Jura studiert, wo er auch mit einer Arbeit zur Rechtsgeschichte und Dogmatik promovierte (2001). Von 2001 bis 2006 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Europäische Rechtsgeschichte und Kirchenrecht an der Universität Regensburg. Die Habilitationsschrift (2006) von Martin

Löhnig beschäftigt sich mit Konflikten bei der Wahrnehmung fremder Interessen und möchte einen Beitrag zur Geschichte und Dogmatik des deutschen Treuhandrechts leisten. Sie wurde mit dem Regensburger Habilitationspreis ausgezeichnet.



 msp.



\\ Prof. Horst Siebert bei der Preisverleihung

PUBLIZISTIK-PREIS FÜR HORST SIEBERT \\

Prof. Horst Siebert erhielt in Anwesenheit von Bundespräsident Horst Köhler den Publizistik-Preis der Friedrich-August-von-Hayek-Stiftung. Horst Siebert war von 1984 bis 1989 Professor für Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Universität Konstanz und ist als Kuratoriumsmitglied des neu gegründeten Konstanzer Wissenschaftsforums (siehe S. 14) wieder für die Universität Konstanz aktiv. Siebert wurde, so die Laudatio, für sein Jahrzehnte langes öffentliches Eintreten für eine freiheitliche Wirtschaftsordnung auf nationaler wie auf internationaler Ebene in Wissenschaft und Publizistik geehrt. Er haben sich in seinen Publikationen und Analysen für einen Mentalitätswandel zu mehr Freiheit und Wettbewerb im Sinne Hayeks eingesetzt. Es sei ihm immer wichtig gewesen, auch komplizierte Sachverhalte der Öffentlichkeit durch eine allgemein verständliche Sprache näher zu bringen. Die Urkunde erhielt Horst Siebert in Freiburg aus den Händen des ehemaligen Bundespräsidenten und Kuratoriumsvorsitzenden der Hayek-Stiftung Roman Herzog.

Der emeritierte Wirtschaftsprofessor Horst Siebert kam 1984 von der Universität Mannheim nach Konstanz. Von hier aus ging er 1989 als Präsident des Instituts für Weltwirtschaft und Inhaber des Lehrstuhls für Theoretische Volkswirtschaftslehre an die Universität Kiel. Von 1990 bis zu seiner Emeritierung 2003 war er Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, auch bekannt als die Fünf Weisen. Er war Mitglied einer Beratergruppe beim Internationalen Währungsfonds und ist seit 2005 abermals in einer Beratergruppe, die beim Präsidenten der Europäischen Kom-

mission angesiedelt ist. Er ist u.a. Träger des Ludwig-Erhard-Preises für Wirtschaftspublizistik, der Ehrendoktorwürde der Universität Gent und des Bundesverdienstkreuzes. Seit 1985 ist er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Wirtschaftsministerium.

Die Friedrich-August-von-Hayek-Stiftung vergibt alle zwei Jahre neben dem Publizistik-Preis auch einen Internationalen Preis, den dieses Mal der ehemalige Ministerpräsident der Slowakei Mikuláš Dzurinda erhielt. Geehrt werden sollen Persönlichkeiten, die sich durch beispielhafte und außergewöhnliche Leistungen bei der Förderung einer freiheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ausgezeichnet haben.

 msp.

GROSSER BAHNHOF \\

PROF. ROY WIEHN IN KIEW ALS BEAUFTRAGTER DER REKTORS VERABSCHIEDET

Prof. Roy Wiehn wurde in Kiew mit der selten vergebenen Verdienstmedaille der Nationalen Taras Schewtschenko Universität Kiew ausgezeichnet. Deren Rektor Prof. Victor Skopenko verlieh sie ihm anlässlich Wiehns festlicher Verabschiedung als Beauftragter des Rektors der Universität Konstanz für die Zusammenarbeit mit der Kiewer Universität.

Damit wurden die einzigartigen, in einer 15jährigen Amtszeit erworbenen Verdienste von Roy Wiehn als Pionier der Zusammenarbeit und Brückenbauer gewürdigt. Wiehn hat in dieser Zeit Menschen und Institutionen aus West und Ost zusammengeführt und jungen Menschen durch Austauschprogramme Chancen und Perspektiven eröffnet, den Austausch von Wissenschaftlern aus allen Disziplinen forciert, kulturelle und soziale Projekte initiiert und realisiert, den Dialog gefördert und viel zum gegenseitigen Verständnis beigetragen.

In einer abendlichen Feier mit Kiewer Weggefährten - darunter mehrere Dekane und Prorektoren - stellte Vizekanzler Helmut Hengstler innerhalb einer als Weinsymposium angelegten großen deutschen Weinprobe die besonderen Verdienste und positiven Eigenschaften von Roy Wiehn durch passende Vergleiche zum jeweils kredenzten Wein heraus und fand hierfür viel Beifall und Zustimmung. Die Kiewer Kollegen hatten eine originelle Bildprojektion mit Stationen aus Wiehns Kiewer Wirken vorbereitet. Resümee des Geehrten: Alles in allem eine

äußerst gelungene Verabschiedung und Einführung.

Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz dankte Wiehn schriftlich „für seinen enormen Einsatz beim Aufbau der Verbindungen

zwischen der Universität Konstanz und den Kiewer Universitäten“ - auch zur Nationalen Wirtschaftsuniversität in Kiew besteht eine

Kooperation, die der emeritierte Soziologe

nachhaltig gefördert hat. Graevenitz äußerte die Hoff-

nung, dass Wiehn auch weiterhin die Beziehungen zwischen Konstanz und Kiew mit Rat und Tat begleite.

Zur Nachfolgerin von Roy Wiehn hat Rektor von Graevenitz die Privatdozentin Dr. Elisabeth Groß aus der Biologie/Limnologie bestellt, die in Kiew in ihr neues Amt eingeführt wurde.

Elisabeth Groß ist über die jährliche Aufnahme von Stipendiaten der Stiftung „Umwelt und Wohnen“ aus Kiew schon seit einiger Zeit in die Kooperation eingebunden.



red.



\\ Nach der Verleihung der Verdienstmedaille: Bildmitte mit Medaille und Blumen Prof. Roy Wiehn, links von ihm Rektor Prof. Victor Skopenko, Vizekanzler Helmut Hengstler und Alexander Ivanov vom International Office, rechts von Prof. Wiehn, Prof. Iwan Soiko als Dolmetscher, die Kiewer Haushaltschefin Jevgenia Feschchenko, die neue Beauftragte Dr. Elisabeth Groß und der Leiter des International Office Prof. Petro Bekh.

PROMOTIONEN**DOKTOR DER NATURWISSENSCHAFTEN:**

Dr. rer. nat. Shanmugavadivu Baladhandapani, Spontaneous Folding of Human VDAC into Lipid Membranes is Oriented and Indicates a Partially Uncoupled Mechanism.

Dr. rer. nat. Silke Gotthardt, Health Care and Treatment of Posttraumatic Stress Disorder in Asylum Seekers in Germany.

Dr. rer. nat. Cornelia Herbert, Emotional words obtain priority in processing: Evidence from event-related brain potential and functional magnetic resonance imaging studies.

Dr. rer. nat. Gabriele Imre, Anti-apoptotic and Pro-Inflammatory Signaling in Cancer Cells: Status and Modulation by Chemotherapeutic Drugs.

Dr. rer. nat. Franklin John, Solid Phase Synthesis of Oligosaccharide Mimetics from Orthogonally Protected Sugar Diamino Acids for RNA Targeting.

Dr. rer. nat. Ariane Christiane Kemen, RTP1p, eine neue Familie amyloidähnlicher Proteine.

Dr. rer. nat. Eric Kemen, Cytologie und Funktion eines amyloidähnlichen Proteins aus Rostpilzen.

Dr. rer. nat. Christian Kesenheimer, Konvergente und asymmetrische Totalsynthese von (-)-Tetrangomycin und (-)-8-0-Methyltetrangomycin via intramolekularer kobalt-vermittelter [2+2+2]-Cycloaddition.

Dr. rer. nat. Janosch Klebensberger, Detergent-induced cell aggregation in *Pseudomonas aeruginosa*.

Dr. rer. nat. Carsten Ruß, From Triplet Correlations to Triplet Interactions in Colloidal Suspensions.

Dr. rer. nat. Diana Schleuter, Competition for food between perch (*perca fluviatilis* L.) and invasive ruffe (*Gymnocephalus cernuus* (L.)) in re-oligotrophic Lake Constance.

Dr. rer. nat. Timo Weiland, Apoptotic Signaling beyond Caspase Activation in Hepatocytes.

Dr. rer. nat. André Witthöft-Mühlmann, The Meiofauna of the Lake Constance Littoral Zone within the Scope of the Schussen River Mouth.

DOKTOR DER SOZIALWISSENSCHAFTEN:

Dr. rer. soc. Hans-Jörg Schmedes, Wirtschafts- und Verbraucherschutzverbände im Mehrebenensystem der Europäischen Union. Lobbyingaktivitäten britischer, deutscher und europäischer Verbände im Vergleich.

DOKTOR DER PHILOSOPHIE:

Dr. phil. Christian Alexander Caroli, Ptolemaios I. Soter – Herrscher zweier Kulturen.

Dr. phil. Simone Mikuteit, A Cross-Language Approach to Voice, Quantity and Aspiration. An East-Bengali and German Production Study.

Dr. phil. Bruno Mölder, Mind Ascribed: An Elaboration and Defence of Interpretivism.

Dr. phil. Lili Zhang, Hannah Arendt und das philosophische Denken.

DOKTOR DER RECHTSWISSENSCHAFT:

Dr. jur. Andreas Bauer, Die innere Rechtfertigung des Pflichtteilsrecht – Eine rechtsgeschichtliche, rechtsvergleichende und soziologische Betrachtung.

Dr. jur. Tania Simone Buchmann, Rechtsfragen des englischen Factoring.

Dr. jur. Clemens Eggert, Die Inhaltskontrolle von Eheverträgen.

Dr. jur. Franziska Pertek, Der Begriff der Vereinbarung im Sinne des Artikel 81 Absatz 1 EG im Rahmen von scheinbar einseitigen Maßnahmen – Entwicklung von Leitlinien für die Feststellung einer Vereinbarung anhand der Urteile Bayer und VW II.

Dr. jur. Nadja Probst, Die Internationale Zuständigkeit zur Eröffnung von Insolvenzverfahren im europäischen Insolvenzrecht. Autonome Bestimmungen der Eröffnungszuständigkeit, insbesondere für Konzerninsolvenzen, und Anforderungen für die gemeinschaftsweite Anerkennung grenzüberschreitender Insolvenzen nach der Europäischen Insolvenzverordnung. Ein Vergleich von Rechtsauffassung und Handhabung in den Mitgliedstaaten Deutschland, England, Frankreich und Italien.

BERUFUNGEN

EINEN RUF HABEN ERHALTEN:

Prof. Dr. Christoph Knill, auf die W3-Professur für Verwaltungswissenschaft an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer.

Prof. Dr. Aditi Lahiri, auf den Chair in General Linguistics, University of Oxford, verbunden mit einem Fellowship am Somerville College.

EINEN RUF NACH KONSTANZ HABEN ERHALTEN:

Prof. Dr. Britta Renner, Bremen, auf die W3-Professur für „Psychologische Diagnostik“.

Prof. Maribel Romero, PH.D., Philadelphia, USA, auf die W3-Professur für „Allgemeine Sprachwissenschaft im Schwerpunkt Semantik“.

PD Dr. Bernd Stiegler, Frankfurt, auf die W3-Professur für „Neuere Deutsche Literatur mit Schwerpunkt 20. Jahrhundert im medialen Kontext“.

EINEN RUF NACH KONSTANZ HABEN ANGENOMMEN:

Dr. Ralf Brüggemann, Berlin, auf die W3-Professur für „Statistik und Ökonometrie“.

PD Dr. Urs Fischbacher, Schweiz, auf die W3-Professur für „Angewandte Wirtschaftsforschung“.

Prof. Dr. Katharina Holzinger, Hamburg, auf die W3-Professur für „Internationale Politik“.

Dr. Thomas Mayer, München, auf die W3-Professur für „Molekulare Genetik“.

PD Dr. Tobias Rosenfeldt, Berlin, auf die W3-Professur für „Philosophie und Wirtschaftsgeschichte“.

EINEN RUF NACH KONSTANZ HAT ABGELEHNT:

Prof. Dr. Matthias Hieber, Baden-Baden, auf die W3-Professur für „Analysis/Mathematik in den Naturwissenschaften“.

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Prof. Dr. Ulrich Groth, Fachbereich Chemie (15. Juli),

Prof. Dr. Bianka Pietrow-Ennker, Fachbereich Geschichte und Soziologie (1. April).

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Prof. Dr. Hartmut Riehle, Fachbereich Geschichte und Soziologie (1. Juli),

Günther Schmelzle, Abteilung für Planung und Informationsmanagement (2. Mai),

Prof. Dr. Wilhelm Kempf, Fachbereich Psychologie (16. Mai).

LEHRBEFUGNIS

Dr. sc. nat. Christof Aegerter hat die Lehrbefugnis für das Fach Experimentalphysik erhalten.

Dr. phil. Steffen Bogen hat die Lehrbefugnis für das Fach Kunstgeschichte/Bildungswissenschaft erhalten.

Dr. rer. soc. Jürgen Raab hat die Lehrbefugnis für das Fach Soziologie erhalten.

Dr. phil. Stefan Zahlmann hat die Lehrbefugnis für das Fach Neuere und Neueste Geschichte erhalten.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: DER REKTOR DER UNIVERSITÄT KONSTANZ

REDAKTION: CLAUDIA LEITENSTORFER, DR. MARIA SCHORPP

REFERAT FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, UNIVERSITÄTSSTRASSE 10, 78464 KONSTANZ,

TEL.: (0 75 31) 88-26 62 / -35 75 /-36 03, E-MAIL: PRESSESTELLE@UNI-KONSTANZ.DE

GESTALTUNG: BURGSTEDT.COM | SÄNTISSTRASSE 9 | 78224 SINGEN | T: (0 77 31) 299 82 | MATTHIAS@BURGSTEDT.COM | WWW.BURGSTEDT.COM

DRUCK/HERSTELLUNG: VMK, FABERSTRASSE 17, 67590 MONSHEIM, TEL.: (0 62 43) 90 90, E-MAIL: INFO@VMK-VERLAG.DE, WWW.VMK-VERLAG.DE

ANZEIGEN VERWALTUNG: PUBLIC VERLAGSGESELLSCHAFT UND ANZEIGENAGENTUR MBH, MAINZER STR. 31, 55411 BINGEN, TEL.: (06721) 2395,

FAX: (06721) 16227, E-MAIL: M.LAOI@PUBLICVERLAG.COM

UNI'KON ERSCHEINT JÄHRLICH MIT VIER AUSGABEN, DER ABBONNEMENTPREIS BETRÄGT EURO 20 INKL. PORTO UND VERPACKUNG

The Blue Book

Wird am Lehrstuhl von Prof. Reingard M. Nischik an der Universität Konstanz vom „blauen Buch“ gesprochen, so ist die Rede von dem jüngst unter ihrer Regie entstandenen Band „The Canadian Short Story: Interpretations“, der im April 2007 beim amerikanischen Verlag Camden House in Rochester, N.Y. erschien. Erstmals werden hier Interpretationen kanonischer englischsprachiger kanadischer Kurzgeschichten versammelt, die einen breitgefächerten Eindruck von der Entwicklung thematischer und formaler Eigenheiten dieser Gattung in Kanada vermitteln.

In dem in der Reihe „European Studies in American Literature“ and Culture veröffentlichten, über 400 Seiten starken Band nehmen WissenschaftlerInnen, die allesamt mit Hochschulen im deutschen Sprachraum (Deutschland, Österreich und der Schweiz) verbunden sind, die Kurzgeschichte in den Blick, die heute als literarische Nationalgattung Kanadas gelten darf. Die Konstanzer Literaturwissenschaft ist mit zahlreichen Beiträgen von Prof. Reingard M. Nischik (vier Beiträge), Prof. Silvia Mergenthal, Dr. Caroline Rosenthal,

Dr. des. Eva Gruber, Julia Breitbach, Georgiana Banita, Nina Kück und Stefan Ferguson hervorragend vertreten.

In der 40-seitigen Einleitung überschaut Herausgeberin Reingard M. Nischik die Entwicklung der kanadischen Short Story von ihren Vorläufern im 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Als Vergleich dient ihr hierbei insbesondere für die Anfangsjahre immer wieder die US-amerikanische Kurzgeschichte, von der sich das kanadische Gegenstück erst emanzipieren musste. Auf die literatur-theoretisch wie -historisch grundlegende Einleitung folgen 28 Aufsätze, die sich jeweils einer ausgewählten Short Story widmen, welche repräsentativ für eine bestimmte Periode in der Entwicklung des Genres steht. Zusätzlich zur detaillierten Textanalyse bietet jeder Artikel zunächst grundlegende Informationen über den Autor/die Autorin, gefolgt von einer Verortung der ausgewählten Geschichte innerhalb des jeweiligen Œuvres sowie im Gesamtbild der kanadischen Short Story.

Der Band richtet sich gleichermaßen an FachkollegInnen aus der Literaturwissenschaft, LiebhaberInnen der Kurzgeschichte und Studierende, denen ein umfassender historischer Überblick über die Gattung geboten wird.

Wichtige Stationen in der Entwicklung der Short Story in Kanada, wie beispielsweise die Moderne, in der die Short Story als Gattung zunehmend poetologisch reflektiert wurde, sowie die Canadian Renaissance der 1960er Jahre, die u.a. eine nachhaltige Verbesserung der literarischen Infrastruktur in Kanada mit

sich brachte, werden mit wichtigen kanadischen Ausprägungen der Gattung in Verbindung gebracht. Eine Zeittafel am Ende des Bandes informiert auf einen Blick vergleichend über die Entwicklung/Erscheinungsdaten kanonischer englischsprachiger Short Stories in Großbritannien, den USA und Kanada.

In der Kombination der Beiträge zeichnet sich ein facettenreiches Bild der kanadischen Kurzgeschichte ab, die in ihren Anfängen stark von den rauen kanadischen Lebensbedingungen geprägt war. Die zeitgenössische Short Story zeichnet sich vor allem durch ihre große thematische Vielfalt aus, die sie nicht zuletzt der multikulturellen Herkunft ihrer AutorInnen im Einwanderungsland Kanada verdankt. Die Gattung stellt heute für zahlreiche kanadische SchriftstellerInnen von internationalem Re-

nommee, allen voran Alice Munro, Margaret Atwood und Mavis Gallant, eine zentrale Form des Schreibens dar. „The Canadian Short Story: Interpretations“ ist ein wichtiger Beitrag dazu, die Diskrepanz zu mindern, die zwischen der großen Rolle, die das Genre der Kurzgeschichte innerhalb der kanadischen Literatur einnimmt, und der nur relativ spärlichen bisherigen Beachtung durch die Literaturkritik besteht. Dass ein solch wichtiger analytischer Schritt nun von auf Englisch schreibenden deutschen WissenschaftlerInnen geleistet wurde, zeigt nicht nur die zunehmende Internationalisierung der Canadian Studies, sondern auch die prominente Stellung, die Konstanzer Arbeiten in der internationalen Kanadistik einnehmen.

Reingard M. Nischik (Hg.):

„The Canadian Short Story: Interpretations“,
European Studies in American Literature.

Rochester, N.Y. Camden House, 2007;

426 Seiten

